Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

132 (8.6.1892) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 3 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 132. II. Blatt. Karlsruhe, Mittwoch, den 8. Juni **1892.**

Amtliche Nachrichten.

Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 17. Mai, bezw. 1. Juni ist Folgendes bestimmt:

Infanterieregiment v. Lützow (1. rhein.) Nr. 25:

Völcker, Vizefeldwebel, in Kontrole des Landwehrbezirks I. Kassel, zum Sekondleutnant der Reserve des Regiments befördert.

5. bad. Infanterieregiment Nr. 113:

Genth, Sekondleutnant der Reserve, in Kontrole des Landwehrbezirks Küstrin, der Abschied bewilligt.

Großh. mecklenburg. Jägerbataillon Nr. 14:

Frhr v. Heintze, Sekondleutnant, in das Garde-Jäger-Bataillon versetzt.

⊥ Die Altersverhältnisse bei den europäischen Völkern.

Vor Kurzem gestatteten wir uns, auf die Ergebnisse der statistischen Forschungen über den Einfluß der Beschäftigung auf die Lebensdauer hinzuweisen. Von nicht geringerem Interesse sind die in den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik veröffentlichten statistischen Tabellen über die Altersverhältnisse bei den verschiedenen Völkern.

Auf Grund der amtlichen Berichte über die in den betreffenden Ländern vorgenommenen Volkszählungen finden wir die Einwohnerzahl von Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien, Großbritannien 2c. nach Altersperioden von fünf, bezw. zehn Jahren zusammengestellt. Eine Vergleichung zwischen den einzelnen Ländern gibt uns theilweise recht überraschende Aufschlüsse. Wenn wir z. B. Deutschland und Frankreich herausgreifen, so finden wir, daß in Deutschland die Zahl der Kinder unter 5 Jahren fast doppelt so groß ist, als in Frankreich (6,030,939 gegen 3,489,252). In den höheren Altersstufen gleicht sich dieser Unterschied mehr und mehr aus, und vom 50. Lebensjahre an erscheint das numerische Uebergewicht auf Seiten Frankreichs, welches 3,838,273 Individuen im Alter von 50 bis 60 Jahren zählt, während in Deutschland nur 3,618,905 Personen dieser Altersklasse angehören. In den weiteren Klassen verschiebt sich das Verhältniß immer mehr zu Gunsten Frankreichs. Leute von 70—80 Jahren sind in Frankreich 1,437,280, in Deutschland nur 1,045,580; von 80 bis 90 Jahren in Frankreich 343,505, in Deutschland 194,498, von 90 bis 100 Jahren in Frankreich 25,095, in Deutschland nur 7855. Mit andern Worten: es gibt in Deutschland erheblich weniger alte Leute, als in Frankreich, die durchschnittliche Lebensdauer ist hiernach bei uns eine kürzere. Ueber die Ursachen dieser Erscheinung erhalten wir keine Aufklärung; es scheint, daß außer Klima und Rasse auch die gesündere und mäßigere Lebensweise der französischen Bevölkerung dabei von einigem Einfluß ist.

Auch das Verhältniß zu Großbritannien und Italien ist in den höheren Altersklassen ein für Deutschland ungünstiges; so gibt es z. B. in Großbritannien (England, Schottland und Irland) 16,085 Personen von 90 bis 100 Jahren, gegen 7855 in Deutschland; das kleine Irland hat fast ebenso viele Einwohner dieses Alters, als das 10 Mal größere Deutschland. Die sehr große Anzahl alter Leute in Irland ist ein Beweis, daß eine lange Lebensdauer nicht gerade durch einen besonders hohen Grad von Wohlstand bedingt ist. Es wäre unseres Erachtens eine lohnende Aufgabe für unsere Statistiker, Hygieniker und Sozialpolitiker, die Ursachen dieser Verschiedenheiten näher zu erforschen und die in den statistischen Zahlen enthaltenen Lehren der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

Deutsches Reich.

* **Karlsruhe**, 4. Juni. Die Verlobung des rumänischen Kronprinzen giebt der Köln. Ztg. Anlaß zu folgender Betrachtung: Dieses Ereigniß wird in Rumänien von allen aufrichtigen Anhängern der Dynastie, welche in der Befestigung derselben die beste Bürgschaft für die Zukunft des Landes erblicken, sowie im Auslande von allen Freunden des Königreichs mit lebhafter Genugthuung begrüßt werden. Unzweifelhaft wird damit ein bedeutender Schritt zur Festigung der inneren und äußeren Lage Rumäniens gethan, der um so dringender schien, je schwankender und unzuverlässiger daselbst die politischen Verhältnisse in den letzten Jahren waren. Wenn auch die Thronfolge-Frage schon seit 1880 gemäß dem rumänischen Staatsrecht endgültig geordnet war, so war doch die den russisch-französischen Lösungsworten folgende Agitation unausgesetzt bemüht, diese Frage als offene eine zu behandeln und in den Volksmassen den Glauben an die Dauerhaftigkeit der Dynastie zu erschüttern. Einen gewissen Nährboden fanden diese Wühlereien in dem Umstande, daß sich die dauernde Niederlassung des Kronprinzen in Rumänien unverhältnißmäßig verzögerte. Es geschah dies aus begreiflicher Rücksichtnahme auf die Königin, die sich nur schwer in den Gedanken finden konnte, daß ihr ein direkter Thronerbe versagt sei. Erst am 1. Mai 1889 trat Prinz Ferdinand, nach einem feierlichen Einzug in Bukarest, in seine verfassungsmäßige Stellung als Kronprinz thatsächlich ein und nahm seinen dauernden Wohnsitz an der Seite des Königs. Dieses Ereigniß wurde damals von der russischen Presse mit wüthenden Ausfällen gegen das Königshaus und Rumänien begrüßt, wodurch die politische Bedeutung des vollzogenen Schrittes für die gesammte Lage im Osten wohl am Besten gekennzeichnet wurde. Aber die feindlichen Kräfte, die an der beständigen Erschütterung des rumänischen Staatswesens ein hervorragendes Interesse haben, gaben ihr Spiel noch nicht auf. Es ist noch in aller Erinnerung, wie es im vorigen Jahre unternommen wurde, mittels einer schlau angelegten und mit beispielloser Frechheit durchgeführten Hofintrigue der Dynastie einen entscheidenden Stoß zu versetzen, der glücklicherweise noch rechtzeitig parirt wurde. Die Stellung der Hohenzollern-Dynastie in Rumänien ist eben mit so großen europäischen Interessen verknüpft, daß sie sich im Kampf gegen beständige Angriffe behaupten muß. Dies ist auch wiederum bei der Verlobung des Kronprinzen zu Tage getreten. In unterrichteten Kreisen weiß man, daß der Kaiser von Rußland seinen verwandtschaftlichen Einfluß bei seiner Schwester der Herzogin von Edinburg, geltend gemacht hat, um diese Verbindung zu hintertreiben. Der russischen Politik kann es natürlich nicht gleichgültig sein, die Nichte des russischen Kaisers als künftige Königin auf einem Throne zu wissen dessen Beseitigung sie als eine ihrer vornehmsten Aufgaben im Osten betrachtet. Der Czar macht auch aus den Gesinnungen keinen Hehl, die er dem rumänischen Königshause gegenüber hegt. Am stärksten kamen diese Gesinnungen im vorigen Jahre zum Ausdruck anläßlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs Karl. Von allen europäischen Herrschern war der Kaiser von Rußland der einzige, der es unterließ, dem Könige zu diesem bedeutungsvollen Tage ein Glückwunschreiben zu senden und der damit in auffälliger Weise seine Nichtachtung bekundete. Die russische Presse war sofort bei der Hand, zu diesem Verhalten des Czaren den nöthigen Kommentar in schärfster Tonart zu liefern. Thatsache also ist, daß man nach wie vor in St. Petersburg und Moskau der Vermählung des Kronprinzen von Rumänien mit Prinzessin Marie von Edinburg, wegen der damit verbundenen Befestigung der Dynastie, mit nichts weniger als wohlwollenden Gefühlen entgegensieht. Denn die künftige Königin von Rumänien ist nicht nur die Nichte des Czaren, sondern auch die Enkelin der Königin von England, die der Nichte Kaiserin Friedrich und die Kousine des deutschen Kaisers. Sie bringt also ihrem neuen Vaterlande Familienbeziehungen mit, welche der Gemeinsamkeit der Interessen Rumäniens mit denen der friedlich gesinnten Mächte in Europa entsprechen und diese Interessen wesentlich mitfördern werden. Daß die Verlobung unter den Auspizien des deutschen Kaiserhauses stattgefunden hat, erhöht noch für Rumänien die politische Bedeutung dieses Ereignisses.

* **Karlsruhe**, 8. Juni. Nach bis jetzt noch unkontrollirbaren Angaben von Berliner Blättern soll die Verhaftung des Rektors Ahlwardt mit seiner Broschüre „Judenflinten" nichts zu thun haben, sondern wegen Betrugs in einer ganz anderen Sache erfolgt sein. Die Nat.-Ztg. berichtet darüber:

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Ahlwardt wegen Betrugs verhaftet worden ist. Ahlwardt hatte als Rektor Anwartschaft auf eine Dienstwohnung. In Ermangelung derselben bekam er, wie es in solchem Falle üblich ist, eine Dienstwohnungsentschädigung, welche ihm in vierteljährlichen Beträgen ausbezahlt wurde. Mehrere solcher Beträge soll nun Ahlwardt vor ungefähr zwei Jahren einem hiesigen Kriegerverein als Sicherheit für ein Anlehen aus der Kasse des Vereins angewiesen haben. Als das Anlehen nicht zurückbezahlt wurde, hat sich angeblich der Schatzmeister des Kriegervereins mit einem der fälligen Scheine nach dem Rathhause begeben und das Geld erheben wollen. Im Rathhaus wurde aber dem Schatzmeister die Mittheilung gemacht, daß der betreffende Betrag kurz zuvor von einem andern Herrn gehoben worden sei, dem er gleichfalls von Ahlwardt angewiesen worden war. Die Kriegervereinskasse soll durch Wechsel der Frau Ahlwardt schadlos gehalten worden sein; aber neuerdings ist in der Angelegenheit trotzdem Strafanzeige erstattet worden, was zu der Verhaftung geführt haben soll.

Ahlwardt scheint sich also als ein gewöhnlicher Betrüger entpuppen zu wollen. Die Enttäuschung die hierdurch die Antisemiten erfahren, ist eine sehr bittere. Noch beschämender aber wird für sie die Sache durch die Resolution, die die antisemitische Versammlung, in der Ahlwardt am Tage seiner Verhaftung reden wollte, faßte, als sie erfuhr, was geschehen. Die „national gesinnten Männer" dieser Versammlung erklärten nämlich in der Resolution, bis zum letzten Mann und letzten Blutstropfen als Söhne eines kraftvollen und idealen Volkes zu ihrem überzeugungstreuen Bruder halten zu wollen.

Berlin, 4. Juni. Die preußische Staatsbahnverwaltung beschloß umfassende Betheiligung an der Chicagoer Weltausstellung durch Entsendung von Modellen, Wagen u. s. w. — Die preußische Regierung plant verwaltungstechnische Reformen des Apothekerwesens und leitete eine Befragung der Fachkreise ein. — Konservative Blätter kündigen an, die Aufstellung des Parteiprogramms sei keineswegs bis zum Herbst vertagt; gleich nach Pfingsten werde die Generalversammlung des Wahlvereins der Deutsch-Konservativen darüber beschließen. — Vielfach enthalten die Blätter die Aufforderung an die Lehrer und Eltern der Schüler des königlichen Realgymnasiums, auf die Entfernung des Oberlehrers Förster, des Genossen und Helfers Ahlwardt's, hinzuwirken.

* **Dresden**, 6. Juni. Nach Beschluß der ständigen Deputation des Deutschen Juristentages wird dieser sich in der Zeit vom 7. bis 11. September d. J. in Gratz versammeln.

Leipzig, 3. Juni. In der heute erschienenen Nummer der Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker wird Seitens der Prinzipalabtheilung der Tarifkommission das Ergebniß der Gehilfenwahlen zur Tarifkommission mitgetheilt. Wiedergewählt sind fast ausnahmslos die bisherigen Gehilfenvertreter. Im Anschluß an das Gesammtergebniß der Wahlen macht die Prinzipalabtheilung bekannt, daß, da ein weiteres ersprießliches Zusammenarbeiten mit den Gehilfenvertretern unmöglich erscheint, die gewählten Prinzipalvertreter ihr Amt niederlegen und die Tarifkommission für Deutschlands Buchdrucker für aufgelöst erklären.

Zwickau, 4. Juni. Der Verband sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter hat seine Schwenkung in das Lager der Sozialdemokratie dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er zu Vorsitzenden nicht die bisherigen, seit Jahren bewährten Leiter, sondern zwei Männer mit ausgeprägter Parteistellung berufen hat. Die beiden werden jährlich je 1300 Mk. für ihre Thätigkeit beziehen. Ungefähr 7000 Mitglieder gehören dem Verbande gegenwärtig an.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. Juni. Auf dem hier versammelten sozialdemokratischen Parteitage, welcher die Spaltungen innerhalb der Partei in Oesterreich beseitigen soll, feierte, wie die Frankfurter Zeitung meldet, der deutsche Reichstagsabgeordnete Auer die Brüderschaft und Kampfgenossenschaft der deutschen und der österreichischen Sozialdemokratie, sowie die Einigkeit der Proletarier in allen Ländern. Vor dem Beginn der Verhandlungen besprach Adler die Katastrophe in Przibram. Die Versorgung der Hinterbliebenen (13¼ Kreuzer täglich) sei völlig unzulänglich und unter schärfsten Ausfällen gegen die Regierung schrieb der Redner die Schuld an der Katastrophe dem herrschenden Produktivsystem und einer übelangebrachten Sparsamkeit zu, da durch eine elektrische Beleuchtung das Unglück vermindert worden wäre. Hierauf wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, welche eine strafgerichtliche Untersuchung und die Bestrafung der Beamten verlangt, durch deren Knickerei und Unterlassungen unzählige Opfer einen elenden Tod gefunden hätten.

Wien, 6. Juni. Die Trauung des Grafen Herbert Bismarck wird am 21. ds. um 11 Uhr in der evangelischen Kirche an der Dorotheengasse durch den Superintendenten Schack vollzogen werden. Im Palais Palffy sind zahlreiche Arbeiter gegenwärtig mit der Erneuerung der lange nicht benutzten Räume beschäftigt.

Prag, 5. Juni. In Folge feindseliger Notizen czechischer und einzelner Pariser Blätter hat der Direktor der Comedie Française, Herr Claretie, das für morgen angesetzte Gastspiel dreier Mitglieder der Comedie Française am Prager deutschen Theater verboten.

Frankreich.

♀ **Paris**, 6. Juni. Nach den Berichten aus Nancy ist bisher die Reise des Präsidenten Carnot ganz dem Programm gemäß und ohne jede Störung verlaufen. Die Einwohner und die auf 30,000 Köpfe geschätzten Gäste, die schon Tags zuvor beim Eintreffen der Sokols eine hochgradige Begeisterung bewiesen hatten, empfingen das Staatsoberhaupt mit einer Begeisterung, welche durch wiederholte unliebsame Regengüsse nicht abgekühlt wurde. Bei dem vielbesprochenen Vorbeimarsch der Truppen auf dem Stanislausplatze, im Theater, im Militärkasino u. s. w. wurde der Präsident der Republik mit stürmischem Jubel begrüßt. Es ist nichts von den Ansprachen, welche dabei ausgetauscht wurden, zu sagen. Nur eine der gestrigen Reden hat große Sensation erregt, und sie wurde nicht in Nancy, sondern in Bar-le-Duc gehalten. Dort, wo sich Carnot eine halbe Stunde aufhielt, stellte der Bischof von Verdun seinen Klerus mit folgenden Worten vor: „Wir nehmen freimüthig, aufrichtig und ohne Rückhalt die Regierungsform an, deren Obhut Ihnen anvertraut ist, und welche unser Land sich frei gegeben hat. In diesem Punkte bitte ich Sie, an meine volle Aufrichtigkeit zu glauben. Unsere Haltung, die nach meiner Ansicht falsch verstanden worden ist, hat zu Mißverständnissen und Streitigkeiten Anlaß gegeben, welche eine bedauerliche Strenge zur Folge hatten. Ich beklage es und wünsche von ganzem Herzen, daß diese Mißhelligkeit verschwinde, und die Einigung sich im Frieden vollziehe. Wir wollen den Frieden, Herr Präsident, wie Frankreich und Sie selber ihn wollen: aber wir fürchten uns nicht vor dem Kriege — ich bin stolz es Ihnen zu sagen, ich, der Bischof von Verdun, denn ich bin ein wenig Soldat, seitdem ich in täglicher Berührung mit unseren braven Soldaten stehe. Und wenn jemals die Stunde der großen Gefahr schlüge, so würden Sie den Bischof und seine Priester mit den Soldaten vereinigt, an Tapferkeit mit ihnen wetteifern sehen. Nach der Schlacht d. h. nach dem Siege, würden Sie, unser Führer, denn sie sind der Führer Frankreichs, uns sagen: „Bischof, Priester, Soldaten, ich bin zufrieden mit euch!" — So Msgr. Pagis; ihm antwortete Carnot: „Ich danke Ihnen für Ihre Worte; sie fließen aus einem warmen Herzen und athmen Aufrichtigkeit und Rechtschaffenheit." — Die hiesigen Blätter sprechen von diesen Nachrichten aus Nancy mit großer Befriedigung. In der Ferry'schen Estafette heißt es: „Alle Herzen schlagen einträchtig zusammen, die Zwistigkeiten sind vergessen, der Haß ist erloschen, alle Parteien bereiten Herrn Carnot einen gleich warmen Empfang, nicht sowohl um seiner hervorragenden persönlichen Eigenschaften willen, als weil er Frankreich vertritt und so zu sagen zwei Schritte von der heute schlecht geschlossenen Grenze die Fahne des Vaterlandes trägt." Der Voltaire sagt: „Der vaterländische Hauch, welcher über unsere festlich gestimmte Grenze weht, hat Alles beschwichtigt, Alles gereinigt. Einige Tage hindurch wird es keine Spaltung, keine Rachsucht, keinen Haß mehr geben; man denkt nur an das Vaterland, man lebt nur für das Vaterland; und das Ausland, welches jetzt seine Blicke auf Nancy richtet, erhält eine Vorstellung davon, was morgen das ganze Land sein würde, wenn es seine Unabhängigkeit zu vertheidigen hätte. . . ."

Großbritannien.

London, 4. Juni. Dem Vernehmen nach hat Kaiser Wilhelm endgiltig die Einladung der Königin Viktoria zu der im August stattfindenden Cowes-Regatta nach Osborne angenommen. Der Besuch trägt rein privaten Karakter.

Baden.

□ **Karlsruhe**, 7. Juni. S. M. der König und J. K. H. die Kronprinzessin von Schweden, II. KK. HH. der Großherzog, die Großherzogin und II. KK. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden nebst Gefolge sind heute Nachmittag 5 Uhr 36 Min. von Baden hier eingetroffen.

* **Karlsruhe**, 7. Juni. Seit zweitausend Jahren wird vom Geiste der Liebe und Versöhnung gepredigt in allen Zungen; wie weit aber sind die Kirchen noch entfernt, die schönen Worte überall zur That werden zu lassen. Das haben wir kürzlich wieder bei der Beerdigung des katholischen Bürgermeisters in Berlin gesehen. Ist doch auch der Stadtverordnetenvorsteher Stryck in Folge dessen aus seiner Kirche in aller Form ausgetreten. Und heute können wir, schreibt der Mannheimer Generalanzeiger, dies Kapitel der christlichen Liebe auch durch ein Beispiel aus unserer Stadt bereichern. In berechtigter Empörung kommt ein evangelischer Mann zu uns, der, seit fünf Jahren mit einer Katholikin verheirathet, bis jetzt in der glücklichsten Ehe gelebt hat. Seine Trauung wurde nach evangelischem Ritus vollzogen, er hat seinen Sohn evangelisch taufen lassen. Dieser Mann legte uns nun dar, wie ein junger Priester sich folgenden Eingriff in den Frieden dieser Ehe erlaubte. Wir geben den Bericht nach den eigenen Aufzeichnungen des Betreffenden wie folgt:

Zu Ostern ging meine Frau zur Beichte. Der Beichtiger fragte Sie: „Sind Sie verheirathet?" Ja. — „Welcher Konfession gehört Ihr Mann an?" — Der evangelischen. — „Wie sind Sie getraut?" — Evangelisch. — „Haben Sie Kinder?" — Ja, eins. — „Wie ist das Kind getauft?" — Evangelisch. — Und nun ging eine unerhörte Moralpredigt los, aus der Folgendes die Hauptpunkte sind: „Ich kann Sie nicht absolviren", sagte der Priester, „denn Sie haben die drei größten Sünden begangen. Sie haben erstens einen evangelischen Mann geheirathet, werden in Folge dessen nie glücklich sein. Sie haben sich zweitens evangelisch trauen und drittens Ihr Kind evangelisch taufen lassen. Gehen Sie nach Hause", fuhr der würdige Priester fort, „überreden Sie Ihren Mann, daß das Kind sogleich katholisch getauft wird, denn sonst ist es verloren und lebenslänglich unglücklich, weil die katholische Kirche die allein seligmachende ist. Sobald das Kind umgetauft ist, dürfen Sie wieder zum Abendmahl gehen."

Die Frau, die mit thränenden Augen nach Hause kam, aber nicht sagte, was vorgefallen war, sondern sich mit schwerem Herzen herumtrug, gestand dann nach längerer Zeit diesen Vorfall ihrem Manne. Er ist bereit, darüber jeder Zeit weitere Auskunft zu ertheilen, auch sind ihm, wie er sagt, noch andere Fälle versuchter priesterlicher Zerrüttung des Familienlebens aus hiesiger Stadt bekannt. Hoffentlich sind die Frauen klüger als die betreffenden Priester. Soweit das Mannheimer Blatt. Wir sind mit ihm überzeugt, daß unsere freidenkenden katholischen Mitbürger das Treiben dieses Priesters ebenso verwerflich finden werden, wie wir. Das übersteigt denn doch das Maß des Erträglichen und ist nicht geeignet, den Frieden unter den Konfessionen zu fördern.

Karlsruhe, 7. Juni. Beim Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe sind während des ersten Vierteljahres 1892, lt. Karlsr. Ztg., folgende Personalveränderungen eingetreten: Angenommen sind: a. als Postgehilfen: Alfred Zimmermann in Gaggenau, Karl Gärtner in Pforzheim; b. als Postagent: Georg Hopp in Leutesheim. Ernannt sind: a. zum Postpraktikant nach bestandener Sekretärprüfung: der Posteleve Heuß in Karlsruhe; b. zu Postassistenten nach bestandener Postassistentenprüfung: die Postge-

hilfen Rommel in Mannheim, Neff in Karlsruhe, Pfisterer in Pforzheim, Flum in Karlsruhe, Günther in Bruchsal, Ziegler in Mannheim, Goßweiler in Karlsruhe, W. Mayer in Karlsruhe, Jander in Mannheim. Angestellt ist: als Postassistent der Postanwärter Thumulka in Ettlingen, als Postverwalter der Postassistent Ahl in Untergrombach. Versetzt sind: die Postpraktikanten Braune von Mannheim nach Han. Münden, Melzer von Leipzig-Plagwitz nach Mannheim, Böhme von Halle (Saale) nach Baden, Dittrich von Karlsruhe nach Mannheim, Schörlin von Baden nach Halle (Saale), Albrecht von Mannheim nach Baden, Schmunck von Baden nach Leipzig, Grau von Karlsruhe nach Sand (A. Bühl). Die Postassistenten Geißler von Karlsruhe nach Bammenthal, Eckert von Heidelberg nach Mannheim, Dumm von Mannheim nach Karlsruhe, Kuchenbeißer von Schonau nach Karlsruhe, Abele von Mannheim nach Karlsruhe, Schweiger von Heidelberg nach Graben, O. Braun von Karlsruhe nach Mannheim, Bischoff von Karlsruhe nach Rastatt, Meirich von Heidelberg nach Mannheim, Riemensperger von Mannheim nach Pforzheim, Schad von Mannheim nach Karlsruhe, L. Braun von Karlsruhe nach Mannheim, Hemberger von Karlsruhe nach Ernsthal, Rottengatter von Heidelberg nach Mannheim, Stecher von Mülhausen (Elaß) nach Mannheim. In den Ruhestand getreten ist: die Telegraphengehilfin Bischof in Karlsruhe. Freiwillig ausgeschieden sind: Postagent Enderle in Kleinsteinbach und Postgehilfe O. Münch in Rastatt. Entlassen sind: der Telegraphenanwärter Weig in Mannheim und Postgehilfe Haffner in Graben. Gestorben sind: Postassistent Morr in Karlsruhe und Postgehilfe Bender in Mannheim.

Karlsruhe, 6. Juni. Im Großherzogthum Baden gab es am 3. Dezember 1891 nach der regelmäßigen jährlichen Zählung 67,372 Pferde (einschließlich 3310 Militärpferde), 80 Esel und Maulesel, 635,101 Stück Rindvieh, 100,416 Schafe, 412,055 Schweine, 105,331 Ziegen, 75,035 Bienenstöcke und 1,936,985 Stück Federvieh. Bei Vergleichung dieser Zahlen mit denjenigen der vorhergehenden Zählung und dem Durchschnitt der Zählungen des vorhergehenden Jahrzehnts ergibt sich, lt. Karlsr. Ztg., ein Mehr oder Weniger

	im Vergleich zum Jahr 1890:	Durchschnitt 1881—1890:
Pferde . . .	— 51	— 271
Esel und Maulesel . . .	— 5	— 25
Rindvieh . .	+ 22,209	+ 19,658
Schafe . . .	+ 191	— 17,724
Schweine . .	+ 27,595	+ 51,531
Ziegen . . .	+ 2177	+ 5962
Bienenstöcke . .	— 5694	— 1721
Federvieh . .	+ 13,041	+ 72,571

Hiernach hat der Viehstand sowohl gegenüber dem Vorjahre, als auch gegenüber dem Durchschnitt 1881 bis 1890 im Allgemeinen an Zahl zugenommen, mit Ausnahme der Pferde, Esel und (gegenüber dem Durchschnitt 1881—90) der Schafe, deren Bestände bekanntlich seit lange zurückgehen. Bei Betrachtung der Veränderungen im Einzelnen ist zu bemerken, daß unter den Pferden sich 3643 Fohlen befanden, deren Zahl nach längerem Rückgange gegen das Vorjahr um 55 zunahm. Unter der Gesammtzahl der Bienenstöcke, welche gegen das Jahr 1890 um 5694 und gegen den Durchschnitt von 1881—90 um 1721 abgenommen hat, haben 33,551 gewöhnliche, 41,484 bewegliche Einrichtung. Das Federvieh setzte sich zusammen aus 163,075 Gänsen, 52,296 Enten, 173,342 Tauben, 1,546,781 Hühnern und 1491 Truthühnern.

* **Karlsruhe**, 4. Juni. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 5 für die vereinigte evang.-prot. Kirche enthält eine Bekanntmachung, die Diözesansynoden des Jahres 1891 betreffend.

* **Karlsruhe**, 4. Juni. Das Verordnungsblatt Nr. 34 der Generaldirektion der großh. bad. Staatseisenbahnen enthält: Plakat über die direkten Zugsverbindungen im Sommerdienst 1892. Betriebskrankenkasse und Arbeiterpensionskasse. Berichtigung der Wartezeitentabelle. Sommerfahrplan 1892. Stempelung der Fahrkarten. Druck und Verkauf von Frachtbriefformularen. Ursprungszeugnisse für Mineralwassersendungen nach Frankreich. Beremswagenübereinkommen.

* **Karlsruhe**, 7. Juni. Das Verordnungsblatt Nr. 7 des großh. Oberschulraths enthält: Landesherrl. Entschließungen. Bekanntmachungen des großh. Oberschulraths, die Abänderung des Elementarunterrichtsgesetzes betr. — Die Universität Genf betr. — Die Einberufung der Volksschullehrer zu militärischen Uebungen betr. — Die Prüfung für das höhere Lehramt an Mittelschulen für 1893 betr. Die Musiklehrerprüfung für 1892 betr. — Die Abhaltung einer Prüfung für Taubstummenlehrer im Jahre 1892 betr. — Die Vergebung des von Meris'schen Freiplatzes in dem weiblichen Lehr- und Erziehungsinstitut Baden betr. Dienstnachrichten. Todesfälle.

* **Karlsruhe**, 7. Juni. Wir erhalten folgende Zuschrift: Verehrliche Redaktion. In Nr. 130 I. Ihres Blattes findet sich eine Notiz aus Weinheim, daß ein Lehrer „Fischer" sich vom 3. Stock in den Hof stürzte. Da der Unterfertigte der einzige Lehrer dieses Namens ist, der in den letzten Jahren an der dortigen Anstalt thätig war, so hat Ihre Notiz bereits Mißverständnisse unter meinen Bekannten hervorgerufen. Ich bitte Sie daher, diesen Fall in Kürze zu berichtigen. Karlsruhe, den 4. Juni 1892. Achtungsvollst Fischer, Lehramtspraktikant.

Mannheim, 4. Juni. Der Direktor des Vereins chemischer Fabriken dahier, Herr Christian Clemm, ist heute, lt. Frankf. Ztg., im 40. Lebensjahre gestorben.

♁ **Lahr**, 6. Juni. Die Vorbereitungen zu dem am 30. Juli hier beginnenden Landesfeuerwehrfest sind in vollem Gange. Die schon längst gebildeten Kommissionen haben bereits in verschiedenen Sitzungen die einen günstigen Verlauf des Festes bedingenden Geschäfte einer gedeihlichen Entwickelung entgegengeführt. Eine besondere Abordnung wird demnächst von S. K. H. dem Großherzog empfangen werden, um Höchstdemselben die Einladung zum Besuche desselben übermitteln zu können. Zahlreiche Anmeldungen zur Theilnahme an der Versammlung sind jetzt schon eingegangen, so daß ein starker Besuch in sicherer Aussicht steht. Die gleichzeitig stattfindende Ausstellung von Feuerwehrausrüstungen und Löschgeräthen verspricht eine recht reichhaltige zu werden. — Der evangelische Kirchengesangverein hat in seiner letzten Generalversammlung Herrn Karl Nestler zum 1. Vorstand gewählt. Das Baarvermögen des Vereins beläuft sich auf 300 M. Der Kirchenchor zählt gegenwärtig 65 Mitglieder, ein stärkerer Zugang von männlichen Kräften wird für fast mehr als wünschenswerth gehalten.

M. **Sinsheim**, 6. Juni. Eine große Genugthuung wurde dem Vorstand der höheren Bürgerschule, Hrn. Professor Ritter, zu Theil, indem derselbe bei der jüngsten Ausschußwahl aufgestellt wurde. Wer da weiß, wie schwer es einem von auswärts Hereingezogenen wird, sich in kleineren Städten das Vertrauen der eingesessenen Bürger zu erwerben, um in Gemeindeangelegenheiten mitzurathen, wird sich nicht wundern, daß eine solche Ehre nur selten verliehen wird, da auch der Beamte meist nur kurze Zeit am Orte verweilt und die Laufbahn des Herrn Direktors nicht abgeschlossen erscheint. — Unser Bezirk, welcher in hervorragender Weise Handelsgewächse erzeugt, hat durch den lang ersehnten Regen die Hoffnung auf das Gedeihen dieser und anderer Früchte wieder erlangt. Auch die Viehpreise ziehen wieder an, so daß die Klagen über zu hohe Fleischpreise, die an die Metzger gerichtet werden, wohl bald verschwinden. — Steinobst schlechte Aussicht. Kernobst besser; dagegen läßt unsere gute Palmusbirne wenig Ertrag hoffen. — Unsere Pfingsttage wurden gründlich verregnet, der sonst so starke Fremdenzuzug blieb völlig aus.

⊙ **Waulburg**, 6. Juni. Am heutigen Tage wurde dahier wie auch in früheren Jahren das übliche Friedensfest abgehalten. Schon beim Tagesgrauen verkündeten Böllerschüsse den lebensfrohen Wiesenthälern den Anbruch des Festtages. Um 1 Uhr Nachmittags versammelten sich auf dem Rathhausplatz die zahlreichen hiesigen Vereine und nun ging's im feierlichen Zuge, voran die Schuljugend, die Musik, Festjungfrauen, die Vereine mit Fahnen 2c. der herrlich gelegenen „Friedenshöhe" zu, die, von Natur und Menschenhand auf's Schönste geschmückt, bald frohes, festliches Leben und Treiben sich entwickeln sah. Nach der üblichen Begrüßung hielt, wie alljährlich, Herr Dekan Fischer die Festrede. Herr Buchhalter Strübe, als Dichter im Wiesenthal wohl bekannt, trug ein treffliches Gedicht vor. Musik- und Gesangvorträge 2c. trugen nicht wenig zur Unterhaltung der von hier und auswärts zahlreich erschienenen Festgäste bei. Kurz, man feierte, obwohl der Himmel etwas ungnädig dreinschaute, einen frohen Festtag, von welchem wir wünschen, daß er den Theilnehmern in angenehmer Erinnerung bleibe.

??? **Aus Baden** 4. Juni. Bei den letzten Kammerverhandlungen über die Mittelschulen, deren Stenogramm jetzt vorliegt, haben einige Herren des Zentrums über den Geschichtsunterricht an unseren Gymnasien geklagt, als ob derselbe das katholische Gefühl verletzen müsse. Namentlich wurde ein Fall aus dem Pforzheimer Gymnasium angegeben. In seiner Erwiderung betonte Geh. Rath Joos mit großer Entschiedenheit, daß die Quellen oft unzuverlässig seien, aus denen solche Nachrichten stammen: „Wir haben einmal in Freiburg Erhebungen zu machen gehabt, und bei dieser Gelegenheit hat sich eine sehr bedauerliche Thatsache herausgestellt, nämlich daß unter den Schülern bis in die mittleren und unteren Klassen Aufpasser aufgestellt waren. Es ist ein Schüler darüber ertappt worden, daß er sich Notizen gemacht hat über die Aeußerungen des Lehrers; er hat dann noch Mitschülern angesonnen, seine Aufzeichnungen zu unterschreiben. Was ist da verwerflicher und empörender, und wer versündigt sich da schwerer, der Lehrer, welcher sich ein unbedachtes Wort zu schulden kommen läßt, oder der Schüler, der den Aufpasser spielt, oder der ihn dazu anhält und so das Gift der Niedertracht in die Seele des Knaben eintreibt?"

---

* Rede des Abgeordneten Lamey über die Ordensvorlage.

(Gehalten in der Sitzung vom 27. Mai d. Js.)

Auf Wunsch vieler Leser unseres Blattes sehen wir uns veranlaßt, die vortreffliche Rede des Abg. Lamey gegen die Ordensvorlage noch nachträglich im Wortlaut zum Abdruck zu bringen:

„Der Grund, warum ich mich zum Wort erhoben habe, ist der, weil ich an dem Gesetz, das Sie abgeändert haben wollen, unmittelbaren thätigen Antheil genommen habe, nämlich an dem Gesetz vom 9. Oktober 1860, und weil ich die Integrität dieses Gesetzes auch gegen Ihre Angriffe vertheidigen werde, ebenso wie ich seiner Zeit unter der Belobigung der ultramontanen Presse im Examensgesetz für Ihre Ansicht gesprochen habe. Was heute vorgetragen worden ist, ist zum Theil von unendlicher Unrichtigkeit. Ich habe noch gar nicht bemerkt, daß der Begriff von dem, was ein Kloster ist, deutlich gemacht worden ist. Einige haben gemeint, es sei ein Verein, aber es ist doch wieder kein Verein. Meine Herren! Ein Kloster ist ein Kloster, ein Kloster, wie es in der katholischen Kirche definirt ist mit allen den Folgen, die die katholische Kirche an den Begriff Kloster knüpft. Darnach ist es ein Organismus, der nicht einmal allein steht, sondern je nachdem es ein Kloster dieses oder jenes Verbandes ist, in Verbindung steht mit anderen Klosterorganismen, dessen Vorsteher eine Strafgewalt hat, dessen Mitglieder zurückgehalten werden können gegen ihren Willen in dem betreffenden Ding, über dessen Vielgestaltung Sie nur das Corpus juris catholici nachzulesen brauchen. Ein Kloster ist mit einem Verein nicht zu vergleichen, so wenig als eine Familie mit einem Verein zu vergleichen ist, der Vereinsbegriff ist ein besonderer für sich und der Klosterbegriff ist ein besonderer. Ich bin an sich gar kein so großer Feind von den Klöstern, ich habe auch schon vergnügte Stunden dort zugebracht, ja auch bei den Kapuzinern, die mich auch einmal zu einem Glas Bier eingeladen haben, obwohl sie wußten, daß ich der Minister bin, der das Konkordat gestiftet hat in Baden, sie waren recht vergnügt mit mir. Ich habe auch gegen die Benediktiner nichts einzuwenden, wir wünschen sie aber auch nicht. Nach meiner Meinung sind die Klöster das Erzeugniß einer Zeit, in welcher das Christenthum als eine helle Leuchte unter den barbarischen Völkern hereingebrochen ist und enthusiastische Entzückung hervorgerufen hat. Die Klöster kamen lediglich aus dem Orient herüber und bei dem damaligen hochgradigen Enthusiasmus für religiöse Uebungen erzeugten sich die Klöster naturgemäß auch im Abendlande. Es haben aber diese religiösen Exaltationen auch noch andere Früchte gezeugt, viel stärkere noch als die Klöster, die Kreuzzüge. Die Kreuzzüge haben viele Millionen Menschen verschlungen und schließlich haben sie zu keinem Resultat geführt. Hätten sie zu einem Resultat geführt, was wäre dieses gewesen? Es wären in Syrien und Kleinasien eine Zahl christlicher Fürstenthümer entstanden, die hätten sich unter einander bekriegt und schließlich wäre einmal einer König von Kleinasien geworden. Der ganze Enthusiasmus hat dahin geführt, daß die Türkei Konstantinopel bekommen hat. Was die Klöster betrifft, so haben sie bis zur Reformation bestanden und sind dann aufgelöst worden und es zeugt von keiner Liebe der Bevölkerung, daß sie es zugegeben hat, daß sie aufgelöst wurden und daß sie in oft barbarischer Weise aufgelöst wurden und daß sie selbst an der Auflösung und Zerstörung derselben theilgenommen hat nach der Reformation. Nach der Reformation sind auch noch eine große Masse Klöster übrig geblieben, bis sie anfingen, auch von den katholischen Fürsten aufgehoben zu werden. Ich erinnere nur an den bei Ihnen vielleicht nicht sehr beliebten Namen des Kaisers Joseph. Der hat die Klöster hundertweise aufgelöst, die französische Revolution tausendweise, die deutschen Fürsten, die katholischen wie die protestantischen, haben die Klöster im Kriege mit Frankreich vollständig preisgegeben und nun muthen Sie uns eine so tiefgehende Sorge für diese Institute zu, von denen Sie sehen, daß die Kirche selbst und die katholischen Fürsten und Völker sie auf solche Weise preisgegeben haben. Müssen wir denn da nicht vielmehr besorgen, daß die Sozialisten seiner Zeit die Klöster als erwünschte Objekte für sich betrachten, an denen sie ihre religiösen Ansichten verständlich machen können? Die Klöster sind nicht mehr zeitgemäß und werden nicht mehr zeitgemäß werden, sie mögen es halten wie sie wollen, deßhalb sind sie auch nicht mehr so sehr zu fürchten. Auch sonst sind sie nicht zu fürchten. Zum Glück hat das klösterliche Leben etwas, was den Menschen von seinem sonstigen Thun entfernt, was ihn bequem und faul macht. (Oho!) Die Zeit der Ordensleute ist ohnedies sehr beschränkt, da sie ja viel Veranlassung haben, in dieser oder jener Stunde zum Gebet zu gehen, ich glaube, daß so sehr zu fürchten die Klöster durchaus nicht sind, aber die Behauptung ist eine absolut irrige, daß ein volles Verbot der Klöster oder auch nur eine Beschränkung der Freiheit in der Stiftung von Klöstern ein Ausnahmegesetz wäre. Im Gegentheil, das, was Sie genehmigen wollen, ist das größte Ausnahmegesetz, was es gibt. Es verleiht den Klöstern ein Privilegium, es verleiht der Kirche ein Privilegium und das wollen Sie stiften. Ich habe schon bemerkt, daß hie und da bei dem Herrn Muser eine arge Konsequenz seine Anschauungen bestimmt. Ich habe mit Erstaunen gelesen — ich war nicht gegenwärtig, weil ich unwohl war — daß er gegen die Kirchensteuer gestimmt hat und zwar weil er für Trennung der Kirche vom Staat sei.

(Muser: Nicht deßwegen.)

Die Thatsache, daß Sie dagegen gestimmt haben, ist genug, denn dieses Kirchensteuergesetz ist das einzige Gesetz außer dem Gesetz vom Jahr 1860, was einigermaßen die Trennung von Kirche und Staat erleichtert. Ich höre nun mit Erstaunen, daß er jetzt für die Klöster stimmt und daß er für ein Ausnahmegesetz nicht stimmen könne, während das, was die Kurie verlangt, das größte Ausnahmegesetz ist.

(Muser: Wieso?)

Wieso? das will ich Ihnen gleich erklären. Ich habe schon erklärt, daß wir den Begriff Kloster betrachten müssen als Kloster, ein Kloster kann aber nicht existiren ohne korporative Rechte, solange es keine Korporation ist, existirt es als Verein in der Luft. Wenn ein Kloster eine positive Existenz verlangen will, so muß es sich als Aktiengesellschaft konstruiren, wie dies verschiedene andere Vereine auch gethan haben, die sich ein Vermögen erwerben wollen, es ist also die Verleihung des Rechts der Korporation eine wesentliche Bedingung für das Gedeihen eines jeden Klosters absolut und dieses Verleihungsrecht, das schenken Sie der katholischen Kirche, die in Zukunft Klöster errichtet und daß diese Klöster im vollen Sinn, im kanonischen Sinn als Klöster existiren, das ist die Folge dieses Gesetzes

(Muser: Nein.)

Ob Sie nein sagen oder nicht, das ist die Folge dieses Gesetzes, dieses Korporativrecht, das Sie der katholischen Kirche verleihen, ist etwas ganz Exorbitantes. Jede sonstige Stiftung, jede Pfarrpfründe muß der Staat genehmigen und bei den Klöstern wundern Sie sich, daß der Staat sie zu genehmigen haben soll. Hat denn der Papst, hat der Erzbischof in Freiburg sich gewundert, als das Gesetz vom Jahr 1860 gegeben worden ist. Das muß ich bemerken gegenüber allen diesen hochtragenden theoretischen Erörterungen, die der Herr Muser so weither geholt hat. Als dieses Gesetz gegeben worden ist, hat man die besondere und ganz bestimmte Aufgabe gehabt, einmal die Kirche freizustellen und andererseits, wie die Regierung schon in der Proklamation vom 6. April oder in einer andern Erklärung sich ausgedrückt hatte, um der Konvention einen der Gesetzesform entsprechenden Inhalt zu geben. Die Konvention mit Rom, die stellt aber fest, daß die Klöster nur mit gegenseitigem Einvernehmen errichtet werden sollen. Es ist hinterdrein die Form der Genehmigung gewählt worden, weil der andere Ausdruck nicht wohl in einen Gesetzesartikel hereinpaßt. Die Regierung war in der Lage, dieser Bestimmung der Konvention, da sie ja nicht weiter gehen wollte, damit ein Ende zu machen, und sie wählte konsequenter Weise eben den Ausdruck, den der §. 11 enthält; es ist nicht gegenseitige Uebereinstimmung, sondern die Genehmigung der Regierung nothwendig. Zwei Personen können gegenseitig sich zusammenhalten, aber die Gesetzgebung müßte an Stelle des Uebereinstimmens naturnothwendig die Genehmigung der Regierung setzen, die im Effekt nichts Anderes ist, als die gegenseitige Uebereinstimmung. Wenn die Kurie einen Antrag stellt und die Regierung ihn genehmigt, so ist das eine gegenseitige Zustimmung, und wenn die Regierung den Antrag ablehnt, so ist keine Zustimmung vorhanden. Das ist nichts Exorbitantes. Ich muß dem Hrn. Marbe sagen, daß er das österreichische Staatsrecht falsch beurtheilt.

(Marbe: Von Oesterreich habe ich kein Wort gesagt.)

2. Vizepräsident: Ich bitte, keine Zurufe.

Lamey: Es ist von dem österreichischen Konkordat und vom bayerischen und vom badischen gesprochen worden. Im badischen Konkordat steht das ebenso, es kann eine Anzahl Klöster errichtet werden, aber nur mit Genehmigung der Regierung. Wenn in Beuron ein Kloster ist, nun, Beuron ist ein sehr schönes Plätzchen, da würde ich auch ein Kloster hinmachen, wenn ich Abt wäre, es ist Zufall, daß dieses preußisch geworden ist, allein das ist doch kein Grund, daß an der Grenze des Landes einmal etwas existirt, was bei uns nicht existirt, um zu sagen, man muß es bei uns auch haben. In Elsaß ist der Protestantismus unterdrückt gewesen unter der französischen Regierung, wie in allen katholischen Ländern; man mußte Gott danken, wenn man die Protestanten nur schnaufen ließ. Dort ist es kein Wunder, daß die Katholizität einen starken Druck ausgeübt hat, stärker als umgekehrt bei uns in Baden, wo wir den Katholizismus nie gedrückt haben. Ich erkläre es als eine Uebertreibung ohne Gleichen, die wirklich nur als eine Art Hervorrufung eines Strafgerichtes angesehen werden kann, nie sind Sie gedrückt worden! Ich habe mir bei Gelegenheit der Kirchengesetzgebung einmal die Geschichte jener Verhandlungen in die Hand genommen, ich war erstaunt, ich habe wohl einige von diesen Verhandlungen gekannt, ich war erstaunt, mit welcher Zudringlichkeit und Keckheit, und mit welcher Beleidigung des Staates am Ende der 40er Jahre nach der großen Revolution bis zum Jahre 1860 der badischen Regierung getrotzt worden ist. Wenn eine solche Kühnheit entfaltet werden kann gegenüber einer Regierung, da kann man nicht sagen, daß die Freiheit geschädigt ist. Es werden sonst wohl Wenige es als Mangel empfunden haben, daß keine Klöster im Lande sind; übrigens ist es nach dem Gesetz vom Jahre 1860 nicht ausgeschlossen. Sie haben sich ja mit der Regierung nur darüber zu benehmen. Erst wenn die Regierung keine Genehmigung gibt, dann können Sie mit einer Petition an den Landtag gehen und hören, ob dieser die Regierung nicht veranlassen wird, die Genehmigung zu geben. Diese Genehmigung ist etwas so Natürliches, ich muß sagen, Diejenigen, welche dagegen stimmen, die verleihen der katholischen Kirche ein Privilegium. Es schien das eben als ein Gesetz, nicht wie das Sozialistengesetz, das eine Abwehr bildet gegen nicht bloß scheinbare, sondern wirkliche Gefahren.

(Rüdt: Wieso?)

Ich meine, die Attentate von Hödel und Nobiling waren ja nicht bloß scheinbar.

(Rüdt: Das waren keine Sozialisten.) (Schl. f.)

Zu der „Teufelsaustreibung" in Wemding.

Von einem Münchener Arzte erhält die Augsb. Ab.-Ztg. folgende Zuschrift: „Mit großem Interesse verfolge ich seit ihrem Beginn die Artikel über die sog. „Teufelsaustreibung in Wemding". Nachdem nun das klerikale Münch. Fremdenbl. mit dem Geschütze der Theologia auffährt, gestatten Sie mir, den Fall vom rein wissenschaftlichen Standpunkt des denkenden Arztes, omni sine ira et studio, zu beleuchten. Es handelt sich um einen Jungen von 14 Jahren, also um ein Individuum, das eben in der Zeit der Entwickelungsreife steht. Einer alten wohlbegründeten Erfahrung gemäß wissen wir, daß in dieser Periode eine kolossale Revolution im Organismus stattfindet, sowohl in somatischer Hinsicht, als in Hinsicht auch auf die intellektuelle und psychische Sphäre. Es ist eine Periode der Gährung und Umwälzung, der Entwickelung vom unreifen zum reifen Menschen. Nicht zu verwundern ist es da, wenn zugleich eine große Zahl von Störungen in jeder Beziehung Platz greifen. Es ist seit langem bekannt, daß vielfache körperliche und geistige Perturbationen die Pubertätsperiode heimsuchen. Hieher gehört nun besonders eine Anzahl von geistigen Krankheiten (Psychosen). Im vorliegenden Falle haben wir es zu thun mit Hysterie und ihrer häufigsten Kombination, mit der hysterischen Neurose der „Chorea Sti Viti" (gleich Veitstanz). Daß dies keine Imagination meines Kopfes ist, beweisen folgende Symptome: a) der Hysterie: Menschenscheu, die sich sogar auf die nächsten Angehörigen erstreckt; mürrisches Wesen, Unlust und Unvermögen betr. körperlicher und geistiger Arbeit, Furcht von Bildern u. s. f. b) der Chorea: Krämpfe in unregelmäßigen Zeiträumen, verschieden heftig, zeitweises Wüthen und Schäumen, geistige Verwirrung, Verhöhnung der Personen, die mit dem Knaben verkehrten u. s. f. Die Behandlung des Kranken wäre also nach einfachen Regeln sehr leicht gewesen, und es wäre in entsprechender Anstalt ohne Zweifel bald Besserung eingetreten; Ruhe z. B. ist ein Haupterforderniß dabei. Nun aber ist es in der medizinischen Literatur in hunderten von Fällen notirt, daß solche Patienten gewöhnlich lange Zeit vernachlässigt werden; kommt man zum Arzt, so hält man dessen Anordnungen für zu kompliziert und wendet sich von der fachwissenschaftlichen Behandlung ab zu extravaganten Dingen und Abenteuerlichkeiten. Es ist in der menschlichen Natur einmal begründet, daß sie stets das Abenteuerliche, Auffallende bevorzugt und aufsucht, und so sich Wahnideen schafft, die befriedigen sollen. Kehren wir zu unserem Fall zurück, so wissen wir, daß nach einer Reihe von Prozeduren der Knabe als geheilt befunden wurde. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß kein Rückfall eintreten kann. Denn gerade hier ist die Rezidive sehr leicht möglich. Aber ich wende mich nun zum Heilungsvorgang selbst. Stellen wir uns vor, ein Knabe von 14 Jahren steht vor uns, aufgewachsen in weltfremder Einsamkeit; er hat nie viel gehört, außer dem, was sein enger Horizont ihm bot. Nun wird er plötzlich aus dieser Welt des Unbewußten herausgerissen; in seinem physischen Zustande, wozu in klaren Augenblicken noch Beschämung kommt, steht er vor einem Bischof, vor einer Reihe von Geistlichen; man bringt den protestantischen Knaben in ein katholisches Kloster, wo er nur ernste Gesichter mit langen Bärten und düsterer Miene sieht; man redet ihm vor von Teufel, Hölle und Aehnlichem; kaum athmet er wieder frei, da beginnt eine erschöpfende Tortur, während welcher sich die choreatischen Krämpfe natürlich steigern; deßhalb wird er mit Gewalt gehalten; er schäumt, dies hält man für Wuth und bespritzt ihn mit kaltem Wasser; man redet ihm laut in fremder Sprache (Latein) vor; man entfaltet den ganzen Eklat der katholischen Kirchengebräuche; sieht der Knabe um sich, erblickt er eine riesige Menschenmenge. Alles das muß doch auf das Seelenleben einen kolossalen Eindruck gemacht haben (hat ja den Pater Aurelian selbst die Sache erschöpft). Und in der That, diese großartige Irritation des gesammten Nervensystems mußte sich geltend machen. Dies konnte nur der Fall sein in doppelter Weise; entweder mußte Verschlimmerung oder Besserung eintreten. Nur der kräftigen Konstitution des Jungen ist

es zu danken, daß nicht plötzlicher Tod durch Herzparalyse (Lähmung) oder ewiger Wahnsinn eintrat, sondern Besserung. Dieselbe hätte mit Ersparung von vieler Qual einfacher erzielt werden können. Denn die geschilderte Behandlung ist die des Mittelalters gegen Geisteskranke, entspricht aber nicht mehr den Prinzipien der modernen Psycho-Therapie."

Verschiedenes.

Breslau, 4. Juni. Die Buchdruckereibesitzer Deutschlands werden, lt. Frankf. Ztg., am 18., 19. und 20. Juni in Breslau tagen. Am Sonntag, den 19. Juni, findet die ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins statt, auf deren Tagesordnung u. A. die Begründung einer Unterstützungskasse für arbeitslose Buchdruckergehilfen auf der Reise und am Orte steht. Tags darauf wird die diesjährige Genossenschaftsversammlung der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft abgehalten werden. Dieselbe wird sich außer mit den Wahlen mit einer Revision des Gefahrentarifs und der Pensionirung der Genossenschaftsbeamten beschäftigen.

Koblenz, 4. Juni. Die Verlegung des Königin-Augusta-Gardegrenadierregiments nach Berlin findet bestimmt am 1. April 1893 statt.

* **St. Petersburg**, 4. Juni. Heute wurde in der Michel-Manege die Ausstellung von Feuerwehrutensilien eröffnet, vom Auslande sind Deutschland, England, Frankreich, Italien und Schweden vertreten.

* **London**, 5. Juni. Nach einer bei Lloyds eingegangenen Depesche aus Suez fand im Suezkanal ein Zusammenstoß zwischen dem englischen Dampfer Crown of Aragon und dem aus Odessa kommenden deutschen Dampfer Tritos, der Flensburger Dampfschifffahrtsgesellschaft von 1869 gehörig, statt. Der Dampfer Tritos ging nach wenigen Minuten unter, der englische Dampfer ist stark beschädigt. Näheres fehlt noch.

(**Die Jäger'sche Defraudation**) zieht immer mehr Personen in Mitleidenschaft; am 1. Juni wurde, wie schon telegraphisch gemeldet, auch Frau Jäger verhaftet. Der Frankfurter Generalanzeiger vom 2. Juni berichtet darüber: „Jäger's Gattin wurde durch drei Kriminalbeamte mittels Droschke nach dem Untersuchungsgefängniß verbracht. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die Verhaftung mit den Ergebnissen in Verbindung bringt, welche die neuerliche Untersuchung gegen die Gerloff'schen Damen zeitigte. Die weitere Haussuchung bei Gerloffs war ohne Erfolg, obgleich sie aufs Allergründlichste vorgenommen wurde. Oefen wurden abgetragen, die Tapeten heruntergerissen, doch ohne Erfolg. Die Polizei ist überhaupt in fieberhafter Thätigkeit. Was zunächst die Frau Jäger anbetrifft, so fand man in ihrer Wohnung eine Kassette mit Banknoten und vor allen Dingen ein Geschäftsbuch in welchem Jäger seine Privatgeschäfte, wie Hypotheken, Darlehen 2c. eingetragen hatte. Dieser Fund wird wohl für den weiteren Gang der Untersuchung von ganz besonderem Interesse sein. Außerdem wird in der Angelegenheit wohl nicht mehr daran zu zweifeln sein, daß die Frau Jäger's in die lange geplante Flucht ihres Gatten auch eingeweiht und die Klotz nur eine vorgeschobene Person war, um den Verdacht von der Frau Jäger fernzuhalten. Dadurch erhält die ganze Angelegenheit ein anderes Licht und tritt in ein vollständig verändertes Stadium. Frau Jäger, der die neuerliche Haussuchung offenbar völlig überraschend kam, war bei ihrer Verhaftung todtenbleich und vollständig gebrochen, so daß sie wankend von den Beamten zur Droschke geschafft werden mußte. Ferner soll nach einer, jedoch unverbürgten, Nachricht in die Untersuchung ein Friseur verwickelt sein und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich durch das aufgefundene Geschäftsbuch der Kreis der verdächtigen Personen noch mehr vermehren wird. Frau Jäger, die bisher Jedermann als die betrogene Gattin hielt, scheint nichts weniger als dies, sondern eine Hauptmitschuldige ihres Mannes zu sein. So erklärt sich auch plötzlich der schlechte Geschmack, den Jäger bei der Wahl seiner Reisebegleiterin entwickelte. Es kam ihm ja nicht darauf an, eine Geliebte zu besitzen, sondern er wollte nur den Verdacht von seiner Frau ablenken. In der That fiel es von vornherein schwer, zu glauben, daß ein Mensch der über Millionen verfügt, eine Klotz zu seiner Favoritin machen könne. Als weitere Schlußfolgerung ergibt sich die große Wahrscheinlichkeit, daß das Hauptversteck der geraubten Gelder in Jägers eigener Wohnung war. Frau Jäger, die man in letzter Zeit nicht mehr mit Haussuchungen behelligt hatte, mochte sich wieder mehr in Sicherheit gewiegt und besondere Vorsichtsmaßregeln vernachlässigt haben, so daß man das Geschäftsbuch ihres Mannes und die Kassete bei ihr finden konnte. Wie die M. N. N. weiter erfahren, wurde auch bei den Eltern der Frau Jäger, den Eheleuten Jean Baptist Clemens, Haussuchung abgehalten, die ebenfalls zur Verhaftung der Eheleute führte. Herr Clemens, der als Agent für Spitzen und Seide reiste, soll sich in erster Linie dadurch verdächtig gemacht haben, daß er Gelder von Jäger und für Jäger ausgeliehen hat. Direkte Veranlassung zur Haussuchung bei ihm dürften die Gerloff's gegeben haben, die im Kreuzverhör mancherlei eingestanden haben sollen. Eine Haussuchung bei Clemens fand schon am Dienstag Nachmittag statt, wobei Verschiedenes mitgenommen wurde. Am 1. Juni erfolgte dann zur selben Zeit, wie Frau Jäger verhaftet wurde, auch die Festnahme der Clemens'schen Eheleute. Bei ihrem Weggang sagten diese zu dem Dienstmädchen: „Wir verreisen jetzt, kommen aber morgen wieder." Charakteristisch ist der Umstand, daß Frau Jäger nach der Flucht ihres Mannes Trauer anlegte und auch ihre Kinder in Trauerkleidung zur Schule schickte und daß sie mit aller Sorgfalt zu verbreiten suchte, ihr Mann müsse durch Selbstmord geendet haben. Auch dieses Eingehen auf die Intentionen des Betrügers, der ja bekanntlich auch hierher schrieb, er werde sich um's Leben bringen, erhält jetzt die richtige Aufklärung. Es steht nun durch die Bücherrevision fest, daß die betrügerischen Manipulationen Jäger's Jahre lang zurückdatiren, indem Jäger Einnahmen von 30,000 M. in seinen Haushaltebüchern verzeichnet haben soll. Wie erinnerlich sein wird, hat Frau Jäger vor Kurzem bei der Verhaftung Gerloff's eine diesem von ihrem Manne zur Uebermittelung an sie übergebene größere Werthsumme ohne jede Aufforderung der Behörde ausgeliefert. Es war dies offenbar auch nur ein Coup, um den Verdacht von sich abzulenken. Obgleich bisher daran festgehalten wurde, daß die defraudirte Summe 1,750,000 M. nicht übersteige, so soll sich doch jetzt herausgestellt haben, daß die veruntreuten Gelder wohl das Doppelte erreichen. Was Müngersdorff betrifft, so ist die bereits früher von uns gebrachte Nachricht nicht mehr zu bezweifeln, daß er mit dem auf der Flucht befindlichen Jäger in reger Korrespondenz stand, von diesem chiffrirte Depeschen erhielt und amtliche Depeschen, die sich auf die Verfolgung bezogen, mit Verzögerung abgehen ließ."

(**Zum Falle Jäger**) sind, lt. Frkf. Journ., 3 weitere Verhaftungen zu melden. Außer der Frau des Jäger sind auch dessen Schwiegereltern, Herr und Frau Clemens, und ein mit Frau Jäger befreundetes Fräulein Ochs verhaftet worden. Bei der Familie Clemens soll man 150,000 M. gefunden haben.

⊕ (**Die Regelung der Donaumündung.**) Der Chef-Ingenieur der europäischen Donaukommission, Sir Charles Hartley, hat vergangene Woche die gegenwärtig in Ausführung begriffenen Arbeiten einer neuen Bettlegung zwischen den Meilen 8 und 19, wodurch die Schifffahrtsstrecke um 4 Seemeilen gekürzt wird, besichtigt und seine volle Zufriedenheit sowohl über die Art und Weise des Vorganges, wie auch über die Raschheit der Arbeiten ausgedrückt. Laut Angabe des berühmten Ingenieurs wird der Durchstich die Strömung der Donau beschleunigen, hiedurch auch das Flußbett bis auf ein gewisses, nahezu konstantes Maß vertiefen. Die Strecke, welche durch die neue Kanalisirung abgeschnitten wird, ist eine der gefährlichsten, indem gerade an dieser Stelle die meisten Schiffsunfälle sich ereigneten.

Handelsnachrichten.

♃ **Nürnberg**, 4. Juni. (Hopfenbericht von J. L. Raum.) Die Umsätze in der abgelaufenen Woche beschränkten sich auf den schwachen Tagesbedarf für inländische Brauereien, während der Export jedwede Thätigkeit vermissen ließ. Ungeachtet des kleinen Wochenumsatzes von kaum 300 Ballen blieben die festen Preise der Vorwoche bestehen, da die schwachen Lagerbestände Eigner nicht veranlassen, Mindergebote zu berücksichtigen. — Infolge ausgiebigen Regen's hat sich die bis jetzt sehr zurückgebliebene Hopfenpflanze gut entwickelt und wird von allen Seiten über einen günstigen Pflanzenbestand berichtet.

* Durlach, 4. Juni. 50 Kilo a. Haber —.—, n. 7.50, Gerste —, ½ Kilo Erbsen 22 Pf., Linsen 30 Pf., Bohnen 18 Pf., 1 Kilo Halbweißbrod 36 Pf., 1½ Kilo Schwarzbrod 40 Pf., ½ Kilo Ochsenfleisch 70 Pf., Rindfleisch 66, Schweinefleisch 70, Hammelfleisch 66 bis 70, Kalbfleisch 70, Butter 120, 10 Eier 50, 20 Liter neue Kartoffeln 100 Pf., 50 Kilo n. Heu 340, Stroh 210.

Städtisches.

☾ **Karlsruhe**, 6. Juni. Von den vielen Festlichkeiten und sonstigen Veranstaltungen, welche sich hier alle auf die Pfingsttage konzentrirt hatten, erregte das 30jährige Stiftungsfest und die Fahnenweihe des Arbeiterbildungsvereins Karlsruhe ganz besonderes Interesse. Ehe wir über dessen Verlauf berichten, soll hier in anerkennender Weise der Bestrebungen des Vereins gedacht werden, aus dessen Geschäftsbericht ersichtlich ist, daß er sich erfolgreich bemüht, dem Arbeiter ein Heim zu schaffen, in welchem er nach des Tages Last und Mühen, nach anstrengender Arbeit körperliche Erholung, geistige Anregung und Förderung findet. Und diese Bestrebungen verdienen gerade heutzutage in unserer sozial durchwühlten und korrumpirten Gegenwart recht anerkannt, vor Allem aber noch mehr unterstützt und gefördert zu werden. Nach genanntem Berichte wird wöchentlich ein Mal Unterricht in der Buchführung, 2 Mal Zeichnenunterricht, 1 Mal Rechnen und Schönschreiben, 2 Mal Gesang- und 2 Mal Turnunterricht ertheilt. Vorträge fanden 11 statt, Lehramtspraktikant Fischer sprach über Friedrich den Großen und seine Generale Seydlitz und Ziethen, ferner über Generalfeldmarschall v. Blücher, Dr. G. Manz über Schiller, den Lieblingsdichter des deutschen Volkes; ferner über „das Deutschthum im Auslande", die Nibelungensage und das Nibelungenlied; Prof. Dr. Boethlingk über Kirche und Staat; Prof. Goldschmit über Moltke; Herr Revisor Albicker über Reiseerinnerungen aus Spanien, Marokko 2c. und Zeichnenlehrerkandidat Lutterst hier über das Eisen und seine Verwendung und Bedeutung in der Neuzeit. Sowohl die Unterrichtsstunden, wie die Vorträge wurden von Seiten der Mitglieder, deren es durchschnittlich 200 sind, recht lebhaft besucht und schon der Hinweis auf den Zweck und die Absicht sollte dem Verein neue Freunde und Gönner zuführen. Nach dem Rechenschaftsberichte beträgt das reine Vermögen des Vereins, der sein eigenes Haus besitzt, 19,844 M. 7 Pf. Es wurden ihm auch wieder viele Unterstützungen zu Theil, von Sr. K. H. dem Großherzog 2 werthvolle Bücher, vom Bibliographischen Institut in Leipzig mehrere Bücher, das großh. Ministerium des Innern gewährte 15 Mitgliedern eine Unterstützung von 225 M. zum Besuche der elektrotechnischen Ausstellung in Frankfurt a. M. und 9 Mitgliedern wurden 200 M. zum Besuche eines dreimonatlichen Kurses der Zuschneideschule „Roussel" in Köln zu Theil; auch die Stadtgemeinde steuerte 200 M. zur Abhaltung von Unterrichtsstunden bei. Wir geben hier an dieser Stelle gerne im Interesse der guten Sache dem Wunsche Ausdruck, daß die hier angeführten Beispiele recht zahlreiche Nachahmer finden möchten. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß der Verein auch eine Sterbe-, eine Kranken- und eine Sparkasse, sowie eine Bibliothek besitzt. (Letztere umfaßt etwa 1200 Bände.) Was nun das Stiftungs- und Fahnenfest betrifft, zu welchem von auswärts ziemlich viel Theilnehmer kamen, wurde die eigentliche Feier mit einem Festakte im Vereinshause am Sonntag um 11½ Uhr eröffnet. Die Begrüßungsrede, welche einen kurzen Ueberblick über die Geschichte des Vereins gab, wurde vom 2. Vorstande, Herrn Heck, gehalten. Nach derselben bestieg Herr Professor Höchstetter das Podium und sprach in der von ihm gewohnten rhetorisch glänzenden Weise über den Segen der Arbeit und insbesondere über die freie Arbeit im Gegensatze zur sklavischen; er endigte seine Rede, welche von sichtlichem Eindruck auf die Zuhörer war, mit dem Wunsche auf das fernere Wachsen, Blühen und Gedeihen des Vereins. Hierauf folgte die Uebergabe der neuen, aus freiwilligen Gaben von Mitgliedern gestifteten Fahne, einer von der Firma R. A. Kindler gelieferten prächtigen Arbeit (den Entwurf hatte Herr Prof. Direktor Götz gefertigt). Eine der drei weißgekleideten Festjungfrauen, Frln. Holzknecht, überreichte sie mit sinnigen Worten dem Fahnenjunker, Hrn. Stoffler, welcher hierauf in schwungvoller Erwiderung dankte. Einem nun gesungenen Männerchor „Der Fahnenschwur" von Th. Mohr folgte die Ernennung von Ehrenmitgliedern; als solche wurden ernannt: Geh. Rath Freiherr von Ungern-Sternberg, Geh. Rath Gustav von Stösser, Stadtpfarrer Längin, Prof. Direktor Götz, Korrektor Chr. Neiff (Karlsruher Zeitung), Hauptlehrer Mattes, † Oberbürgermeister Lauter. Ehrendiplome erhielten: Stadtrath Dr. Spemann, Stadtrath Wunder, Hofsattler Lautermilch, Schneidermeister Holzknecht, Schneidermeister Göhl, Maschinist Chr. Martin, Kaminfegermeister Stummle. Mit einem Hoch auf S. K. H. den Großherzog und Absendung eines Huldigungstelegramms an denselben, dem noch das Lied „Die Weihe des Gesanges" von Mozart folgte, schloß der wohlgelungene Festakt. Ein gemeinsames Mittagessen versammelte hierauf die Theilnehmer im Gasthaus zum weißen Bären. Abends reihte sich ein durch Reden und Gesänge gewürztes Banket an. Im Verlaufe desselben wurden die eingelaufenen telegraphischen Glückwünsche verlesen; besonderen Jubel erregte aber der S. K. H. des Großherzogs: „Ich danke dem Verein und der Festversammlung, meiner in so freundlicher Weise gedacht zu haben. Ich wünsche dem Verein ferneres, glückliches Gedeihen. Friedrich, Großherzog." Auch von München, Ravensburg, Konstanz, Offenburg und Regensburg waren telegraphische Grüße eingetroffen. Von auswärtigen befreundeten Vereinen hatten Lahr, Heidelberg, Durlach, Frankenthal, Schopfheim, Schriesheim, Neustadt a. H. und Ludwigshafen ihre Delegirten gesandt. Das Fest verlief in bester Ordnung und hinterließ bei allen Theilnehmern einen nachhaltigen Eindruck; es wird sicherlich zu den schönsten Episoden der Vereinschronik gehören.

☾ **Karlsruhe**, 6. Juni. Die Burschenschaft Teutonia feierte gestern und vorgestern ihr 35. Stiftungsfest, zu welchem viele alte Herren von Nah und Fern eingetroffen waren. Die Festlichkeit begann mit einem feierlichen Kommers, welcher im Konzertsaale der Festhalle stattfand. Die beiden Podien an den Endseiten des Saales waren dicht besetzt mit Damen, welche einer Einladung der Teutonia Folge geleistet hatten. Der Erstchargirte eröffnete den Kommers mit einem kräftigen Salamander, und bald kam echt studentisches Leben in die Situation; dem ersten Toaste auf unsern Kaiser und Großherzog folgten bald weitere Reden und Trinksprüche, sich auf die Bedeutung und Bestrebungen der Teutonia im Speziellen und der Burschenschaften im Allgemeinen beziehend. Am meisten fanden die Reden des aktiven Teutonen Herrn Spanjer, des Herrn Oberforstraths Schuberg auf die Damen und eines Vertreters der anwesenden Universitätsburschenschafter durch logisch schöne Ausführung Anklang. Die Festlichkeiten schlossen mit dem üblichen musikalischen Frühschoppen und gesellschaftlichen Ausflügen (trotz Gewitterregen 2c.) und nahmen einen recht günstigen Verlauf.

☾ **Karlsruhe**, 7. Juni. Ueber die Pfingstfeiertage herrschte ein reger Verkehr hier und obgleich zahlreiche Gesellschaften und Touristen unserer Residenz sich durch eingetretene regnerische Witterung nicht abhalten ließen, den nahen Bergen und Thälern des Schwarzwaldes einen Besuch zu machen, so war doch der Verkehr in hiesiger Stadt ein außerordentlich lebhafter und unsere Gastwirthe hatten alle Hände voll zu thun, um den Anforderungen ihrer Gäste nach jeder Richtung zu entsprechen. An Abwechslung fehlt es trotz der nun hinter uns liegenden Feiertage nicht und kaum waren die letzten Töne der Studentenkommerse, Vereinsfeierlichkeiten, der Böttge'schen Konzerte, den sonstigen Musikveranstaltungen, Tanzvergnügen 2c., welche über die Pfingsttage stattfanden verklungen, als die Messe auf dem Platze vor der Festhalle mit lärmendem Pomp ihren Anfang nahm. In allen Tonarten erschallt Musik zu den russischen, amerikanischen und andern Karussels und Rutschbahnen; das obligate Affentheater, ein Zaubertheater und das von früher schon bekannte Schichtel'sche Münchner Original-Volkstheater, sowie viele andere Schaubuden 2c., laden zum Besuche ein und es entwickelt sich vor und in den Buden, in den Ständereihen und den Restaurationen auf dem Platze und der nächsten Umgebung ein so lebendiges und farbenreiches Bild, daß es einem kleinen Volksfeste schier auf ein Haar ähnlich sieht. Die Karlsruher Messe ist eine jener Ueberlieferungen aus vergangener Zeit, die eben trotz aller gegentheiligen Ansichten und trotz der werdenden Großstadt noch nichts von ihrer Zugkraft für einen großen Theil unserer Bewohner und für die Umgegend eingebüßt hat und wenn das Wetter nur einigermaßen anhält, werden eben viele Verkäufer, Besucher, Wirthe und Gäste sowie auch unsere Stadt ihre Rechnung dabei finden.

Karlsruhe, 7. Juni. Rabbiner Dr. Schwarz wurde, lt. Schw. Merk., als Rektor an das Rabbinerseminar, das mit Beginn des neuen Schuljahrs in Wien eröffnet wird, berufen. In Deutschland sind 3 Lehranstalten zur Ausbildung von Rabbinern, eine in Breslau und 2 in Berlin.

= **Karlsruhe**, 7. Juni. Die jugendliche Balletänzerin Minna Abele, die bei der Aufführung „Die Kinder des Kapitän Grant" verunglückte, ist leider ihren Brandwunden erlegen. Aus guter Quelle erfahren wir, daß das Kind, wenn es nicht körperlich außerordentlich schwächlich gewesen, bei der vorzüglichen Pflege im Städtischen Krankenhause sicher wieder hergestellt worden wäre, da die Verletzungen, die es sich durch Unvorsichtigkeit zugezogen, nicht lebensgefährlich waren. Die Mutter, eine arme Wittwe, die nur noch eine ältere Tochter besitzt, ist sehr zu bedauern. Die Beerdigung findet morgen, Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr, vom Krankenhause aus statt.

* **Karlsruhe**, 7. Juni. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 411 Fremde auf.

Drahtberichte.

* **Kiel**, 7. Juni. Unter donnerndem Salut der Flotte liefen heute Vormittag 10¼ Uhr die Schiffe Hohenzollern, Polarstern, Zarewna, Korniloff und Wacht, im Hafen ein. Kaiser Wilhelm war an Bord der Hohenzollern dem Kaiser von Rußland und dem russischen Thronfolger bis Friedrichsort entgegengefahren, welches der Polarstern um 9 Uhr 50 Min. passirte.

* **Kiel**, 7. Juni. Die Kaiserschiffe fuhren bei wolkenlosem Himmel in den Kriegshafen ein, der einen herrlichen Anblick bot. 25 deutsche Kriegsschiffe beflaggt, paradirten. Brausende Hochrufe erschallten, als der Polarstern, im Vorlop die deutsche Kriegsflagge führend, passirte. Die deutschen Schiffe spielten die russische Nationalhymne, auf dem Polarstern wurde „Heil dir im Siegerkranz" gespielt. Der Polarstern ankert gegenüber dem Schlosse zwischen dem Hohenzollern und dem Beowulf.

* **Kiel**, 7. Juni. Um 10½ Uhr fuhren die Majestäten von Bord nach der Barbarossabrücke und von dort ins Schloß, wo großer Empfang stattfand. Bei der Barbarossabrücke war eine Ehrenwache des Regiments Herzog von Holstein, beim Schloßhofe eine Ehrenwache des ersten Seebataillons aufgestellt.

* **Kiel**, 7. Juni. Der Kaiser von Rußland begab sich um 10¾ Uhr an Bord des Hohenzollern, um Kaiser Wilhelm zu begrüßen. Er verweilte daselbst zwanzig Minuten. Um 11¼ Uhr erwiederte Kaiser Wilhelm den Besuch auf dem Polarstern. Beim Besuche auf dem Hohenzollern begrüßte Kaiser Wilhelm den Kaiser Alexander an der Steuerbordtreppe. Beide Kaiser, welche Uniform ihres betreffenden Regimentes trugen, umarmten und küßten sich wiederholt. Auch bei dem Besuch Kaiser Wilhelm's auf dem Polarstern war die Begrüßung eine herzlichste. Um 11¾ Uhr fuhren beide Kaiser auf einem blauen Kaiserboote nach der Barbarossabrücke und begaben sich unter lebhaftem Gespräch nach dem Schlosse, wo ein Frühstück eingenommen wurde.

* **Frankfurt a. M.**, 7. Juni. Jäger und seine Begleiterin Klotz trafen heute früh 6¾ Uhr von München hier ein und wurden mittelst Droschke ins Gefängniß überführt.

* **Wien**, 7. Juni. Der Kaiser spendete den Wittwen und Waisen der beim Grubenbrande in Przibram Verunglückten 10,000 Gulden. — Im sozialdemokratischen Parteitag wurde die Lage der Partei erörtert. Die Darstellung des galizischen Delegirten rief Aufsehen hervor. Fräulein Grubinger berichtete über die Agitation der Arbeiterinnen. Auf Antrag des 24er Ausschusses wurde die Ausschließung Hauser's und Heimann's beschlossen. Außerdem verhandelte gesondert die oppositionelle förderalistische Fraktion und beschloß die Bildung einer selbständigen Partei.

* **Pesth**, 7. Juni. Der Kaiser traf gestern Nachmittag 2½ Uhr, begleitet von den Erzherzögen Karl Ludwig, Franz Ferdinand und Albrecht, hier ein und hielt unter Glockengeläute und Geschützdonner seinen Einzug in die Stadt. An dem vor dem Bahnhofe aufgestellten Festzuge betheiligten sich der Oberbürgermeister, der Bürgermeister, das Reiterfestbanderium, sämmtliche Minister, der Fürstprimas und die Präsidenten beider Häuser des Reichstages. Bei der königl. Burg war das gesammte Offizierkorps aufgestellt. Bei dem Einzug in die Hofburg wurde der Kaiser von den Erzherzögen und Erzherzöginnen begrüßt. Abends 7 Uhr begab sich der Kaiser zur Galavorstellung in das Nationaltheater, wo das Jubiläumsstück „Die heilige Krone" zur Aufführung gelangte. In der Stadt herrscht unbeschreiblicher Jubel.

* **Paris**, 7. Juni. Der König von Schweden ist gestern Abend abgereist. Auf dem Bahnhofe brachte eine zahlreiche Volksmenge lebhafte Hochrufe aus.

* **Nancy**, 7. Juni. Nach dem gestrigen Banket hob Carnot in Erwiderung auf den Trinkspruch des Bürgermeisters hervor, unter dem Schutz der Republik schreite Frankreich vor auf dem Wege des Fortschritts indem es als seine Aufgabe die Eintracht und Einigung aller Kräfte der Nation ansehe. Indem Frankreich unerschütterlich in seiner ruhigen friedlichen und würdigen Politik verharre, der es kostbare Freundschaften verdanke, werde sich die französische Republik auch fernerhin Ansehen und Achtung in der Welt bewahren.

* **London**, 7. Juni. Das Panzerschiff Kildfire ist im Medwayflusse in der Nähe des Seemagazins Chatham gestrandet. Die Versuche, das Schiff flott zu machen, waren bisher vergeblich. Die Lage des Schiffes ist gefährlich.

* **Rom**, 7. Juni. Die Kammer genehmigte den Gesetzentwurf betreffend die Ratifikation des Wiener Weltpostvertrags.

* **Sofia**, 7. Juni. Stambuloff trat gestern Abend eine etwa 2 Monate dauernde Rundreise durch die nördlichen Landestheile an.

Neuestes.

* **Pesth**, 6. Juni. Der Kaiser hielt heute Nachmittag seinen feierlichen Einzug in die Stadt. Am Bahnhof war ein prächtiger Festzug aufgestellt. In der Hofburg wurde der Kaiser von den Erzherzogen und Erzherzoginnen empfangen. Abends war Galavorstellung im Nationaltheater, wo ein Jubiläumsstück „Die heilige Krone" aufgeführt wurde.

Bäder und Sommerfrischen.

♁ **Triberg**, 31. Mai. Die herrliche Witterung der letzten 2 Wochen hat uns schon viele werthe Gäste gebracht. „So sollte das Wetter den ganzen Sommer bleiben!" hört man allgemein, denn dieses treibt den Städter aus der heißen Ebene in die kühlen Berge, in die Nähe unserer kühlenden Wasserfälle! Was unseren Gasthofbesitzern wohl zu gönnen ist, weil sie unablässig bemüht sind, ihre Anwesen zu verschönern und — weil der Sommer bei uns zwar schön, aber von allzu kurzer Dauer, der trübe Winter aber unendlich lange ist. Das gegenüber dem Schwarzwaldhotel so reizend gelegene „Hotel Bellevue" hat eine doppelte Verschönerung erfahren: vor demselben, der Straße entlang bis an den zur Kreuzstraße führenden Fußweg ist ein schöner, breiter Asphaltgehweg erstellt und die schattige Gartenterrasse ist um ein bedeutendes Stück verbreitert worden, so daß Kurgäste sich auf einer langen und breiten Ebene bequem unter schattigen Bäumen ergehen können; zur gefälligen

Spazierwege führen an einem hübschen Geflügelhof vorbei in die mit vielen älteren und jungen Bäumen besetzte Parkwiese; auf der Gartenterrasse bietet ein hübsches, geräumiges Gartenhaus 8—12 Personen angenehmen Aufenthalt. Der beliebteste Platz ist aber unstreitig die breite schattige Veranda am östlichen Giebel des stattlichen Hauses, das sich an äußerer und innerer Ausstattung, an Bequemlichkeit und Behaglichkeit mit den besten Gasthöfen auf eine Stufe stellen darf. Das Hotel Bellevue hat zweifellos eine bedeutende Zukunft, um so mehr, als sein Besitzer fortwährend bemüht ist, dasselbe zu verschönern. Sein Besuch hat schon einen sehr befriedigenden Anfang gemacht und wird nun Tag für Tag zunehmen, denn der Gast ist daselbst mit einer Aufmerksamkeit behandelt, die ihm das Haus zur zweiten Heimath macht.

K **Bad Ems**, 2. Juni. Die Zahl unserer Gäste ist bis heute auf 2352 Personen gestiegen; unter denselben befinden sich u. A.: Seine Durchlaucht der Fürst Baratoff, aus St. Petersburg, der altkatholische Bischof Dr. Reinkens aus Bonn, Herr Geh. Oberregierungsrath Klessel und Gemahlin aus Magdeburg, die seit mehr als 30 Jahren regelmäßig in unser Bad zurückkehren, J. Exl. Reichsgräfin Medem, geb. Fürstin Lieven, aus Kurland, Hofopernsänger Udvardi aus Berlin und die Hofschauspielerin Frau Dahn-Hausmann aus München. — Da während des Pfingstfestes der Zuzug an Fremden voraussichtlich besonders lebhaft sein wird, hat die Kurverwaltung besondere Vorkehrungen zu deren Unterhaltung getroffen. Am ersten Pfingsttage findet Nachmittags großes Militärkonzert, Abends Beleuchtung des Kurgartens bei Konzert und zum Schluß das großartige Schauspiel einer bengalischen Beleuchtung der Bäderlei statt.

Nordseebad Helgoland. Die Vorbereitungen für die diesjährige Saison sind beendet, zum Empfang der Gäste ist Alles bereit. Für größte Bequemlichkeit und beste Unterhaltung der Gäste ist in jeder Hinsicht Sorge getragen; die neu erbaute Bade-Anstalt mit Schwimmhalle, sowie die Glashallen des neuen Konversationshauses werden in der bevorstehenden Saison besondere Anziehungspunkte für unsere Badegäste sein. Die Vorzüge Helgolands als klimatischer Kurort treten immer mehr zu Tage; die reine, bei jeder Windrichtung stets unverfälschte Seeluft mit großem Feuchtigkeits- und Ozongehalt ist ein Vortheil, wie solcher kaum von einem zweiten Nordseebade geboten wird. Hinsichtlich des Klimas sind lange Jahre hindurch Beobachtungen angestellt, welche in den Annalen der Hydrographie und Maritimen Meteorologie Heft 5 und 6 1891 von Herrn Dr. B. Kremer, Mitglied des meteorologischen Instituts ausführlich beschrieben wurden, in denen es heißt: „Die Nordseeinsel Helgoland ist innerhalb des deutschen Reiches der vorzüglichste Repräsentant des Seeklimas. Jahres-, Monats- und Tagesschwankung der Lufttemperatur sind auf Helgoland sowohl im Mittel wie in den Extremen kleiner als in irgend einer andern Gegend Deutschlands. Auf die Jahreszeiten sind bezüglich der Temperatur folgende relative Bezeichnungen zutreffend: Herbst warm, Winter mild, Frühjahr kalt, Sommer kühl. Vom November bis Januar ist Helgoland dem Tagesmittel nach der wärmste Ort Deutschlands, im Sommer der kühlste (mit Ausschluß der Gebirge). Die Temperaturveränderlichkeit ist die geringste von ganz Mitteleuropa."

---

* **Frankfurt a. M.**, 7. Juni. (Abendkurse.) Kreditaktien 273—, Staatsbahn 262.20, Lombarden 78 1/8, Dist.-Komm. 198.—, Aegypter 97.70, Ungarn —. Gelsenk. 143.50, Italiener —. Gotthard —. Matt.

* **Berlin**, 7. Juni. (Schlußkurse.) Diskonto-Komm. 198.20, Dortmunder 66.40, Bochumer 127.70. Schwach.

* **Paris**, 7. Juni. 3proz. Rente 98.70, 3pr. Portugiesen 27 1/2, Spanier 66.—, Türken 20.10, Banque ottom. 589, Ungarn —.— Rio Tinto 437.—. Banque de Paris 670. Still.

Verantw. Redaktion: In Vertretung: C. Macklot in Karlsruhe.

Zur Richtigstellung.

Im Mittagsblatt des Badischen Landesboten vom 3. Juni d. J. Nr. 258 ist unter der Rubrik „Stimmen aus dem Publikum", gezeichnet Dr. S., über den letzten Brandunfall im hiesigen Hoftheater die Sicherheit des Publikums daselbst dadurch in Frage gestellt, weil, wie der Artikelschreiber glaubt, die Karlsruher Feuerwehr ihre Pflicht nicht zu erfüllen verstehe. Dieser Dr. S., der die Karlsruher „freiwillige Feuerwehr" mit einem Dienstmannsinstitut zu verwechseln scheint, hätte besser daran gethan, sich die Statuten und ganz besonders „die Instruktion für den Dienst der freiwilligen Feuerwehr im großh. Hoftheater" zu verschaffen und einer Prüfung zu unterziehen, als unbegründeten Lärm zu schlagen. Seine verächtliche Sprachweise über unser Feuerwehrkorps hat bei Allen, welche mit der Feuerlöschordnung vertraut sind, Entrüstung hervorgerufen. Die Karlsruher Feuerwehr bedarf keiner gehässigen Rathschläge; jeder Einzelne weiß genau, was er zu thun hat und wird nach wie vor den ihm im Zuschauerraum angewiesenen Platz behaupten. Siehe 1 §. 5 und 2 §. 7 der Instruktion für den Dienst im Hoftheater. Daß der betreffende Dr. S. den hiesigen Theaterverhältnissen „fremd" gegenüber steht, geht daraus hervor, weil er im 2. Range zwei Feuerwehrleute sitzen gesehen haben will, was eine Unwahrheit ist, da im 2. Range in der Mitte gar keine Feuerwehrplätze existiren. Die Karlsruher freiw. Feuerwehr, unter dem Protektorate Sr. K. H. des Erbgroßherzogs, die sich der ganz besonderen Gunst unseres allverehrten Großherzogs erfreut, wird ihrem Wahlspruch ferner treu bleiben und werden die giftigen Pfeile eines Dr. S. auf ihn selbst zurückprallen. Im Namen vieler Kameraden

Bonaventura Meyer,
Mitglied der Karlsruher freiw. Feuerwehr.

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Morgens	Ort.	Bar. auf 0 Gr. u. d. Meeresnivo. red. i. Mill.	Wind. Richtung	Wind. Stärke.	Wetter.	Temp. in Celsiusgraden
7	8	Mullaghm.	770	ONO	leicht	heiter	16
	8	Aberdeen	770	OSO	leis. Zug	heiter	19
	8	Christiansd	765	OSO	leis. Zug	bedeckt	9
	8	Kopenhag.	767	N	schwach	wolkenlos	15
	8	Stockholm	766	NNO	stark	wolkenlos	14
	8	Haparanda	764	NNW	mäßig	halb bed.	9
	8	Petersburg	757	ONO	leicht	Regen	10
	8	Moskau	759		still	wolkenlos	19
	8	Cork	771	S	leis. Zug	heiter	13
	8	Cherbourg	770		still	wolkenlos	14
	8	Helder	772	N	schwach	wolkig	11
	8	Sylt	769	N	schwach	bedeckt	11
	8	Hamburg	768	NW	schwach	wolkenlos	14
	8	Swinemde.	765	NNW	mäßig	wolkig	15
	8	Neufahrwy	759	NNW	steif	Regen	10
	8	Memel	757	NO	mäßig	bedeckt	10
	8	Paris	770	NO	leicht	heiter	13
	8	Münster	770	NNW	leis. Zug	bedeckt	10
	8	Karlsruhe	768	NO	leicht	bedeckt	14
	8	Wiesbaden	768		still	wolkenlos	14
	8	München	767	NW	mäßig	bedeckt	10
	8	Chemnitz	767	NW	schwach	bedeckt	10
	8	Berlin	765	WNW	schwach	wolkig	14
	8	Wien	763	N	leicht	halb bed.	12
	8	Breslau	763	NW	schwach	bedeckt	11
	8	Ile d'Aix	767	OSO	schwach	wolkenlos	15
	8	Nizza	761		still	halb bed.	20
	8	Triest	761		still	bedeckt	18

(Uebersicht der Witterung.) Die Luftdruckvertheilung hat sich in den letzten Tagen wesentlich umgestaltet. Während bisher flache Depressionen über dem Festlande hier unbeständiges, regnerisches Wetter veranlaßt hatten, hat seit gestern hoher Druck vom Westen her sich ausgebreitet; sein Kern lagert über Großbritannien, eine Depression bedeckt die Balkanhalbinsel. Diese Luftdruckvertheilung bedingt meist unbeständiges Wetter und nordwestliche Winde, welche die Temperaturen auf verhältnißmäßig niedrigen Ständen halten, doch steht besseres und allmählig wärmeres Wetter in Aussicht, da sich der hohe Druck voraussichtlich noch weiter binnenwärts ausbreiten wird.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius.	Abs. Fchtg.	Rel. Fchtg.	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
4. Juni. Rchs. 9U.	752,5	+15,7	11,8	89	C	w. wg.	—
5. Juni. Mrgs 7U.	751,0	+13,4	10,7	94	SW	bedeckt	R. =6,3mm*
Mtgs 2U.	748,9	+19,2	11,3	70	„	s. wkg.	—
Abs. 9U.	748,2	+12,2	10,3	98	„	bedeckt	Regen,
6 Juni. Mrgs 7U.	751,8	+13,9	10,1	86	„	„	R 20,0mm*
Mtg. 2 U.	753,6	+17,9	8,5	56	NW	„	—

* Der letzten 24 Stunden.

Geboren.

Karlsruhe, 30. Mai. Luise Auguste, V. Albert Rahm, Schriftsetzer. — 2. Juni. Auguste Luise, V. Christian Hartmann, Hefenhändler; Wilhelm, V. Otto Fesser, Schutzmann. — 3. Juni. Karl Ludwig, V. Josef Schmitt, Schuhmacher. — 4. Juni. Willy Hans Alexander, V. Thadddäus Kuhn, Kaufmann; Willy, V. Ekiba Leib Meyer, Religionslehrer. — 5. Juni. Karl Georg, V. Michael Morrkopf, Schneider; Rosa, V. Josef Rimmele, Dienstmann; Zimprecht Friedrich, V. Gustav Hofer Kaufmann; Frieda Elise Johanna, V. Franz Weisser, Sergeant.

Gestorben

Karlsruhe, 4. Juni. Josef, V. Johann Ochs, Taglöhner, 7 J.; Birg, Friedr., Taglöhner, 31 J. — 5. Juni. Emil, V. Emil Schwank, Friseur, 7 M. 11 T.; Friedrich, V. Phil. Goos, Arbeiter, 6 M. 7 T.; Hornberger, Vinzens, Wirth, 31 J.; Steinel, Leopold, Notar, 50 J.; Selma, V. Willy Mainzer, Oberkellner, 9 M.; Baader, Christof, Lokomotivführer, 51 J.; Ries, Karl, Postkassier a. D., 67 J. — 6. Juni. Kühnle, Karoline, Privatiere, 66 J.; Abele, Mina, Schülerin beim Ballet, 15 J.; Adolfine, V. Ludw. Espe, Handwerksmeister, 7 M. 22 T.; Helene, V. Franz Stadel, Kutscher, 14 T.; Großmüller, Daniel, Bureaudiener, 49 J.
Bruchsal, 4. Juni. Straub, Konrad, Wagner.
Ueberlingen, 4. Juni. Stauß, Walburga, 41 J. 3 M.

---

* **Bremen**, 4. Juni. (Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.) Saale am 31. v. M. in New-York angekommen; Lahn am 1. d. M. in New-York angekommen; Dresden am 30. v. M. in New-York angekommen; Braunschweig am 2. d. M. in Baltimore angekommen. — Der Brasil- und La Plata-Linien: Frankfurt am 3. d. M. in Vigo angekommen; Kronprinz Friedrich Wilhelm am 3. d. M. in Bahia angekommen. — Der Linien nach Ostasien und Australien: Nürnberg am 29. v. M. in Colombo angekommen; Kaiser Wilhelm II. am 3. d. M. in Antwerpen angekommen; Habsburg am 30. v. M. in Adelaide angekommen; Hohenstaufen am 3. d. M. in Aden angekommen.

Die

Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank in Stuttgart

Gegründet 1854. Unter Staatsaufsicht.

schließt Todesfall- und Alters- oder Aussteuer-Versicherungen ab.

Versicherungsstand . . . . . 352 Millionen Mark
Bankfonds (inkl. Extrareserven von 16,3 Millionen Mark) 94 „ „

Von 1854 bis Ende 1891:
- eingegangene **Vers.-Anträge** . . . . . 577,3 „ „
- ausbezahlte **Vers.-Summen** . . . . . 57,3 „ „
- an Versicherte vergütete **Dividenden** . . . 30,2 „ „

Aeußerst günstige Versicherungsbedingungen.

Dividende: Nach Plan A II: 40 % der lebenslr. u. extra 20 % der altern. Zusatzprämie, nach Plan B: 3 % der Gesammtprämiensumme (steigende Dividende).

Die bis Ende Juni Beigetretenen haben noch Antheil an dem diesjährigen Ueberschusse.

Weitere Anträge nehmen entgegen: 2489.2.1

Karlsruhe: General-Agentur Max Sinauer, Kaiserstr. 104,
Baruch Bär, Adlerstr. 1. — Bretten: B. Lindner. — Bruchsal: Anton Bopp, D. Odenheimer, Wörthstr. 7. — Durlach: F. L. Schlagintweith. — Eppingen: Altbürgermeister Bentel. — Flehingen: Lehrer Cahn. — Muggensturm: Lehrer Lehmann. — Pforzheim: Jac. Bertram, Eug. Bertram, Eug. Becker. — Philippsburg: Gerichtsvollzieher Schön. — Rastatt: C. Mayersohn.

Arbeitvergebung.

2477.3.1 Für den Neubau eines Amtsgerichts- u. Hauptsteueramtsgebäudes in Säckingen kommen die Grab-, Maurer-, Steinhauer- (Sandstein und Granit), Schmiede-, Zimmer- und Blechnerarbeit nebst Walzeisenlieferung auf Einzelpreise zur Vergebung.

Die nöthigen Werk- und Detailzeichnungen können vom 8. bis zum 18. Juni 1892 auf unserm Geschäftszimmer in der Zeit vom 9—12 und von 3—5 Uhr ausgenommen Sonntags eingesehen und Angebotsformulare in Empfang genommen werden.

Die Angebote sind spätestens bis zum 20. Juni 1892 Abends 6 Uhr versiegelt einzureichen.

Die Anbietenden können der Eröffnung anwohnen. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.

Waldshut, den 7. Juni 1892.
Großh. Bezirksbauinspektion.

Pflaster-Arbeiten.

2478.2.1 Wir vergeben im Submissionswege und nach der bestehenden Vorschrift über „Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen" (Ges.- und Verordn.-Bl. Nr. XXII. v. J. 1890) die Pflasterarbeiten in der Stadt Lahr, bestehend in

3000 qm Straßenneupflaster,
1200 „ Straßenumpflasterung und
400 „ Rinnenpflaster.

Angebote sind postfrei, geschlossen und mit der Aufschrift „Pflasterarbeit" versehen, bis längstens

Mittwoch, den 15. l. M., Vormittags 10 Uhr,

bei uns einzureichen, wo auch inzwischen Bedingungen und Arbeitsverzeichnisse einzusehen oder gegen 1 M. Vergütung bezogen werden können.

Der Zuschlag erfolgt innerhalb 14 Tagen nach der Eröffnungsverhandlung.
Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Offenburg.

Nutzholzverkauf.

2468.2.1 Gr. Bezirksforstei Pforzheim verkauft aus Domänenwald Hagenschieß loosweise am

Montag, den 13. Juni d. J.,

morgens 1/2 10 Uhr beginnend im **Seehaus** im Wege schriftlichen Angebots, die kleineren Loose in öffentlicher Versteigerung:

16 Nadelspaltstämme und Klötze, 334 Nadelstämme (fichten u. tannen) I. u. II. Klasse. 548 dito III., 1272 ditto IV. u. V. und 511 Stück Sägholz (weißtannenes Stockholz mit 1100 Fm.), sowie 9 Eichenklötze.

Die Submissionsangebote, welche loosweise auf **ein** Festmeter zu stellen, verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Nutzholz anher einzureichen sind, werden zu besagter Stunde vor den erschienenen Kaufliebhabern geöffnet.

Loos- und Angebotsverzeichnisse für die Submission werden von der Bezirksforstei, woselbst die Bedingungen eingesehen werden können, frei abgegeben.

Listenauszug zur Versteigerung vermittelt Domänenwaldhüter Kramer auf Seehaus.

Seegrasverkauf.

2403.2.2 Gr. Bezirksforstei Pforzheim verkauft den diesjährigen Seegraserwachs in Domänewald Hagenschieß in einem Loos im Wege schriftlichen Angebotes. Das Oeffnen der verschlossen mit entsprechender Aufschrift einzusendenden Angebote erfolgt am

Montag, den 13. Juni d. J.,

Mittags 12 Uhr, im Seehaus (bei Pforzheim), wozu Kaufliebhaber eingeladen sind.

Die Bedingungen können vorher eingesehen werden.

Auskunft bei den Domänenwaldhütern auf dem Seehaus.

Höchster Preis: 1296 24.
London 1891. Ehrendiplom I. Klasse.

Liefer. d. Reichsbank, Deutsch Bank etc
II. Fabrik **Berlin**, Demminerstr. 7.
Filialen: **Hamburg-Amsterdam.**

Haarleidende.

Alle, welche mit diesem Uebel behaftet sind, sollten nicht versäumen, sich schleunigst an den Unterzeichneten zu wenden. Derselbe heilt die hartnäckigsten Fälle unter **Garantie für Erfolg.**
Kein Geheimmittel, k. Schwindel.
Prospecte gratis und franco.
1000 Mark demjenigen, der nach beendeter Kur nicht geheilt ist.
F. Kiko, Herford
Zahlreiche Dankschreiben.
2129.3.3

2491.2.2 **Für eine ältere, nachweisbar rentable Posamentenfabrik in einer südd. Residenzstadt wird wegen Austritts eines stillen Theilhabers von dem verbleibenden Fachmanne ein tüchtiger, energischer Kaufmann, der sich auch zur Vertretung nach außen hin eignet, als**

Theilhaber

mit einer Einlage von ca. 30,000 Mk. gesucht. Für ein Einkommen von 5—6000 Mk. pro Jahr kann garantirt werden. Gefl. Offerten sub M. 6465 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

2483.3.1 Ein tüchtiger junger Mann, militärfrei, serm in Comptoir- u. Magazinarbeiten u. bisher längere Zeit in einer Samen- u. Productenhandlung thätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse baldigst **dauernde** Stellung in gleicher Branche, am liebsten als **Magazinier.** Offerten erbittet man unter V. 6196 an Rudolf Mosse, München I (Brieffach).

Hotel und Curhaus I. Ranges St. Blasien
im südl. bad. Schwarzwald, 772 Meter über Meer.

Infolge der bei vorzüglicher Bodenbeschaffenheit des Thals (meist Porphyr und Granit) und raschem Freiwerden von Schnee und Nässe verhältnißmäßig hohen Frühlingsluftwärme — sehr geeignete

Frühjahrsübergangsstation,

namentl. bei Krankheiten des **Nervensystems, der Athmungs- u. Kreislauforgane.** 150 Zimmer, prächtige Gesellschaftsräume, 25 Meter lange Südveranda. Geheizte Innenräume.

Wasserheilanstalt neuesten Systems unter Leitung des Dr. **Deiermann.** Schwedische Heilgymnastik und Massage. **Pensionspreis bis 15. Juni,** Zimmer und Bedienung inbegr. 5 1/2 bis 7 1/2 Mark, je nach Wahl der mit Anschlag der festen Preise versehenen Zimmer. Ausführl. durch die Prospekte des **Hôtel und Curhaus St. Blasien: O. Hüglin.** 1815.2.2

Kneipp'sche Wasserheilanstalt
Mineral- u. Soolbad Säckingen a. Rhein.
Leitender Arzt: prakt. Arzt Knoderer. 1992.10.5
Prospecte durch die Besitzer **Schnurr & Degler.**

Luftkurort. Hotel u. Pension Hochblauen.
Bahnstation Müllheim i. Baden. 1170 Meter über dem Meere. 2377
Großartiges Panorama nach der Alpenkette, Fernsicht nach allen Richtungen. Comfortabel eingerichtete Zimmer. Restauration zu jeder Tageszeit. Post- und Telephonverbindung mit Badenweiler. Eigenes Fuhrwerk im Hause, bei vorheriger Bestellung in Badenweiler oder Bahnhof Müllheim bei mäßigem Preise. Gute Küche, reine Markgräfler Weine. Table d'hôte um 12 1/2 Uhr und um 7 Uhr. Für längeren Aufenthalt finden Schwer- und Lungen-Kranke keine Aufnahme. **X. Stehlin,** Eigenthümer.

Mineral- u. Seebad **Ueberlingen** am Bodensee.
Klimatischer Kurort.
Kneipp'sche Wasser-Heilanstalt.
Herrliche Aussicht auf See und Alpen. Grosser, schattiger Garten. Sehr geschützte Lage. Pension. (Ermässigter Preis bis 15. Juni.) Prospekte und nähere Auskunft durch
2394.5.2 **H. Würth,** Bad-Hôtel.

Todtmoos, altbewährter Höhenluftkurort im südl. badischen Schwarzwald, nächst St. Blasien. 821 Meter ü. M. 1857.8.2
Hôtel & Pension Adler.
Dieser allgemein beliebte, idyllisch gelegene **klimat. Kurort** und **Sommerfrische,** von herrlichen Spaziergängen und prachtvollen Tannenwaldungen umgeben, befindet sich in so **geschützter Lage,** wie es bei solcher Höhe selten vorkommt und ist daher auch als **Uebergangsstation** für Früh- und Spätjahr besonders geeignet. Die Straßen von Porphyr und Granit stauben nicht und sind nach Regen gleich trocken. **Comfortabler Gasthof** mit schattigen Gärten, Pavillon. Neuer großer Speisesaal, Veranda und Terrasse. Vorzügliche Küche und Keller. Equipagen und Bäder im Hause. Post und Telegraph. Volle Pension 4 1/2—5 M. Schöne Privatwohnungen am Platze. In der Nähe Alpenaussicht. Tüchtiger Arzt mit eigener Apotheke. Eigene Forellenfischerei und Jagd. **Eisenbahnstation Wehr** (Linie Säckingen-Basel). Postverbindung Wehr-Todtmoos durch das wildromant Wehrathal, dessen Großartigkeit von keinem Schwarzwaldthal erreicht wird.
Prospekte gratis. **J. Wirthle.** Eigenthümer.

Nach England
ab Frankfurt a. M. in 18 Stunden
reist man am Besten und Schnellsten über
Vlissingen (Holland) **-Queenboro.**
Die grössten, mit **allem Comfort** eingerichteten und **elektrisch beleuchteten Dampfer** vermitteln den Dienst bei ruhigster Seefahrt — da Cours meist längst der Küste — **zweimal täglich. Durchgehende Wagen. Speisewagen ab Venlo.** 1468.13.5
Directe Fahrkarten nach **London** auf allen Hauptstationen, sowie auch im **Reisebureau Schottenfels,** Frankfurter Hof, **Frankfurt a. M.,** und **Bruno Kossmann,** Amalienstr. 14 b., **Karlsruhe,** woselbst jede Auskunft, Fahrpläne und Reservirung von Cabinen.
Die Direction.

Reelle Heirath.
Ein junger Geschäftsmann, 25 Jahre alt, evang., von angenehmem Aeußern, ruhigem Charakter, Besitzer eines rentablen Geschäftes, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines häuslich erzogenen, braven Mädchens zu machen, welches ein Vermögen von etwa M. 12000 bis 18000 besitzt.
Nur ernstgemeinte, nicht anonyme Offerten unter Beifügung der Photographie beliebe man zu richten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 2898.3.3
Verschwiegenheit Ehrensache. Vermittler ausgeschlossen.

Seltene Gelegenheit
zur Gründung einer sicheren Existenz.
Waarengeschäft. Mein in Mitte der Stadt belegenes Waarengeschäft wird **verpachtet oder verkauft.**
Es kann aber auch Laden mit nöthig. Wohnung allein abgegeben werden u. bin ich zu näheren Mittheilungen gerne bereit. 1606.8.7
Ettlingen (Baden).
J. V. Pfeiffer Wwe.

2431.2.2 Mehrere **möblirte Zimmer** mit 1 oder 2 Betten per 15. und 16. Juli **gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter R 2404 an **W. Thienes, Elberfeld.**

Lebensversicherung.
1922.—11 Von einer alten hochangesehenen deutschen Anstalt wird ein mit der Acquisition und Organisation vertrauter, zuverlässiger, gewandter **Außenbeamter** für **Baden** unter günstigen Bedingungen **gesucht.** Offerten unter **L. G. 4414** an **Rudolf Mosse in Karlsruhe** erbeten.

Wirthschafts- und Brauerei-Verkauf.
In einem Amtsstädtchen des bad. Hinterlandes, Eisenbahnstation, ist inmitten des Ortes an der Hauptstraße eine Gastwirthschaft mit Realwirthschaftsgerechtigkeit nebst Brauereieinrichtung (Kesselinhalt 950 L.), Scheuer und Stallung, Gartenwirthschaft mit Kegelbahn, besonderer Verhältnisse halber zu verkaufen. Günstige Bedingungen.
Zu erfragen im Kontor d. Bl. unter Nr. 2467.4.1

In einer Großstadt Badens (Badestadt) ist eine gutgehende

Gastwirthschaft

mit allen entsprechenden Räumlichkeiten, Keller und Garten, wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Auskunft ertheilt das Kontor d. Bl. unt. Nr. 2466.3.1

Gasthof- u. Bierbrauerei-Verkauf.
Ein neues, solides, **zweckentsprechendes** Etablissement, zunächst am Bahnhof eines württ. Städtchens, mit steter Frequenz, (auch Luftkurort), vorzüglich und schön gelegen, mit gut ausgestattetem mittelgroßem **Gasthof u. Bierbrauerei** nach vollkommenem neuem System (Ober- u. Seiten-Eiskühlung des Lager- u. Gährkellers mit vollem Eisvorrath) für **fortwährenden, zuverlässigen, leichten Betrieb complet** eingerichtet, seit kurzem eröffnet, ist wegen eingetretenen Zwischenfällen sofort unter annehmbaren Bedingungen zu **verkaufen** u. zu übernehmen. Anfragen bef. sub Chiffre T. D. 2182 **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Stuttgart.** 2485.1

Weinhandlung
mit **Branntweinhandlel** u. **Fabrikation von Brantweinen** u. **Liqueurs,** gelegen in der Nähe des Bahnhofes einer süddeutschen Kreis- u. Handelsstadt mit großem Absatzgebiet u. bequemen Verkehrsverhältnissen, gut eingeführt und einträglich, **ist zu verkaufen** mit dem schönen zweckmäßig eingerichteten Wohnhause mit Fabrikgebäude u. Magazinen oder ohne dasselbe, **das auf eine Reihe von Jahren gemiethet werden könnte.** — Auskunft durch **Albert Rotzinger** in **Freiburg i. B.** 2111.3.3

Lungenheilanstalt Nordrach.
Badischer Schwarzwald.
Dr. med. **Otto Walther.** — Frau Dr. med. **Adams-Walther.** 311
Prospekte durch die **Verwaltung.**

Geometergehilfe,
ein tüchtiger, in Katastervermessungsarbeiten bewandert, wird gesucht von Geometer **Zandt** in Säckingen a. Rh. 2470.1

Schreibgehilfe
auf das Büreau einer Fabrik zu sofortigem Eintritt gesucht. Kaufmännische Bildung nicht erforderlich, dagegen wird geläufige deutliche Handschrift u. pünktliches Arbeiten verlangt. Bewerber wollen eine Beschreibung ihrer seitherigen Thätigkeit unter Beifügung der Zeugnißabschriften und Angabe ihrer Gehaltsansprüche einreichen an das Kontor d. Bl. unter Nr. 2469.2.1

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe